Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **24 (1902)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 2. 1902.

Schweizer Frauen-Zeitung.

24. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 12. Januar.

Inhalt: Gedicht: Nacht. — Unverstanden. — Mechanismus der Verdauungsorgane. — Zur Frage der Spitalbehandlung. — Weibliche Studierende an der Hochschule Bern. — Sprechsaal. — Feuilleton: Eine verirrte Seele.

Beilage: Gedicht: Verkauft. — Ein entzückter Gatte! — Ein Zeichen der Zeit. — Die weiblichen Postbeamten in der deutschen Metropole. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Nacht.

Nacht ist es, monddurchglänzte Nacht!
Der Traumgott streift mit leisem Kuß
Die müde Welt, die um mich wacht,
Daß sie in Schlummer sinken muß.
Ich wache! — Meine Seele hebt
Die Schwingen auf im lichten Schein,
Weit über Welt und Menschen schwebt
Das, was ich bin, — mein ew'ges Sein!
Nacht ist es, still und duft durchweht,
Die Erdenwelt, sie schläft und träumt.
Ich wache! — Meine Seele geht
Den Wolkenpfad, von Licht umsäumt.

Martha Wiesendanger.

Unverstanden.

Unverstanden! Welche Welt von Schmerz und Weh schließt dieses Wort für so manchen Erdenpilger in sich ein. Wer unverstanden ist, dessen Herz, dessen Seele entbehrt der Heimat, er ist fremd und einsam auch mitten im bewegten Treiben des Familien- und Freundeskreises.

Es wachsen die Schwingen, es verdoppeln sich die Kräfte und jeder Genuß vertieft und vervielfältigt sich demjenigen, der sich verstanden sieht, wie auch dem Fehlschlagen lieber Hoffnungen, jedem Leid und Schmerz durch das Verstandensein der verwundende Stachel genommen wird.

Nicht so leicht unverstanden fühlen wird sich derjenige, der stets das Herz auf der Zunge trägt und dessen einfaches und durchsichtiges Wesen für jedermann offen und klar am Tage liegt.

Der Gefahr des Unverstandenseins sind am meisten diejenigen ausgesetzt, die ein ausgeprägtes Innenleben führen, die Denker und Träumer, deren Gedanken von der Wirklichkeit fernab schweifen. Dann sind es aber auch solche, die es niemals versucht haben, das Denken und Fühlen Anderer zu verstehen, sich in deren Verhältnisse hinein zu versetzen, die ihr ganzes Thun und Lassen, ihre Anschauungen und Grundsätze als etwas Unantastbares und als das Alleinrichtige betrachten, nach dem alles außer ihnen stehende zu messen und zu beurteilen sei. Es sind dies die Menschen, die in ihrer unbewußten Selbstgerechtigkeit es als selbstverständlich betrachten, daß die Beweggründe ihres Handelns von anderen ohne weiteres als gut und richtig anerkannt werden müssen und denen der Gedanke ganz ferne liegt, daß sie selbst auch das ihrige beizutragen haben, um von den anderen richtig verstanden zu werden.

Zu den Unverstandenen gehören auch — aller modernen Bildung und Emanzipation zum Trotz — immer noch eine große Anzahl von Frauen, die nur die eine Frage kennen: Bin ich beglückt durch die Ehe? Verschafft mein Gatte mir das von mir erhoffte Glück? Sie denken von weitem nicht daran, sich selber zu fragen: Wird mein Mann durch mich beglückt? Thue ich das Meinige, um ihn nach Möglichkeit zu beglücken? Und weil ihnen die Frage fern liegt, so geben sie sich auch keine Mühe, die männliche Art des Mannes, sein Denken, Fühlen und Streben, sein Fürchten und Hoffen und seine Bedürfnisse kennen und verstehen zu lernen.

Wo die Frau nach Jahr und Tag ihrer Verbindung sich selbst noch als unverstanden bejammert, da ist anzunehmen, daß auch der Mann unverstanden geblieben sei.

Welch' ein Abgrund würde sich vor mancher sich unglücklich und unverstanden fühlenden Frau aufthun, wenn ihr plötzlich die Augen geöffnet würden für den Platz, den sie in ihres Mannes Leben einnimmt, wenn sie in klarem Bild es vor sich sehen könnte, wie wenig die Verbindung, das Zusammenleben mit ihr, den Mann zu beglücken vermag, wie wenig sie sein eigentliches Wesen kennt, wenn sie vielleicht das Bleigewicht ist, das ihn fortwährend zur Erde herniederzieht, währenddem sein wahres Selbst in der Sehnsucht und im fruchtlosen Ringen nach einer reineren Atmosphäre, nach einem geistigeren Leben und Wirken sich langsam aufreibt. Wie müßte ihr grauen über dem Märtyrernimbus, mit welchem sie in ihrer kurzsichtigen Selbstgerechtigkeit sich so beflissen geschmückt hatte. Wie müßte ihr Stolz sich aufbäumen, wenn sie sehen könnte, daß der Mann, über den sie sich hoch erhaben wähnte, und den sie nicht für fähig erachtete, ihre zartbesaitete Natur und ihr „tugendhaftes" Wesen zu verstehen, an Menschenwürde und an Menschenwert, an Charakterstärke, an sich selbst überwindendem Opfermut und an zartem und edlem Empfinden sie himmelhoch überragte und daß ihm der Nimbus des Märtyrers zustand, den sie in ihrer Beschränktheit sich selbst auf's Haupt gesetzt hatte!

Unverstanden! Ein herzbeklemmendes, trostloses Wort, wenn es auf Kinder seine Anwendung findet. Und leider kommt dies mehr vor, als man für gewöhnlich anzunehmen geneigt ist. Man sollte zwar meinen, es müßte ein jedes Kind ganz naturgemäß von seiner Mutter wenigstens, verstanden werden, da das junge Wesen doch ein Teil von ihrem Selbst ist und für eine Reihe von Monaten ihren körperlichen und seelischen Einflüssen völlig preisgegeben war. Leider aber ist die Zahl der unverstandenen Kinder nicht klein. Und zwar ist es oft der harte, unerbittliche Kampf ums Dasein, welcher der Mutter keine Muße und keine Stimmung läßt, das erwachende und sich fortschreitend entwickelnde Seelenleben ihrer Kinder kennen zu lernen und eingehend beobachtend ihm zu folgen. Oft aber auch ist es die Oberflächlichkeit, die Genußsucht und Gleichgültigkeit der Eltern, die um geschäftlicher oder gesellschaftlicher Rücksichten willen sich ihren Kindern nicht widmen können, sondern dieselben sich selbst oder Fremden überlassen.

Denke man doch nur an die sich von Jahr zu Jahr vermehrende Zahl jener unglücklichen Kinder, die aus irgend einem Grunde, von Verzweiflung übermannt, den Schritt in's dunkle Jenseits thun! Ist dies nicht das größte Lebensrätsel, die größte und entsetzlichste Anklage gegen die ungesunden und unnatürlichen Verhältnisse, in denen die junge Generation aufwachsen muß? Kinder sind sonst bald beruhigt und getröstet, wenn sie jemanden haben, der mit ihnen fühlt und denkt, dem sie ihr Hoffen und Fürchten anvertrauen und wo sie sich Beruhigung, Trost und Rat holen können, wenn ein Zweifel ihnen aufsteigt und ein kindlicher Kummer sie drückt.

Es braucht aber nicht einmal bis zur Verzweiflung zu kommen, daß ein tief empfindendes Kind sich verlassen und unverstanden fühlt.

Mit dem Aelterwerden, im Drang des oft so sehr prosaischen und materiellen Alltagstreibens, dem der erwachsene, auf die Selbsterhaltung angewiesene Mensch sich ausgesetzt sieht, verliert man so gerne das Verständnis für den ungehemmten Flug der Phantasie, für den seelischen Schwung und das überängstliche Pflichtgefühl, unter dessen Einfluß das kindliche Denken steht; man wird demselben fremd und verliert deshalb den richtigen Maßstab für die daraus hervorgehenden Wünsche und Handlungen, so daß oft das vom kindlichen Standpunkt aus ernsteste Wollen und reinste Streben von den ahnungslosen Eltern verlacht oder als ungehörig gar bestraft wird.

Es liegt wohl auf der Hand, daß das oft

sich völlig unverstanden fühlende Kind die kindliche Harmlosigkeit und das Vertrauen verliert und unsicher gemacht, verschüchtert und verletzt, sich in sich selber zurückzieht, sein Innenleben ängstlich verbirgt und dabei unglücklich oder ebenfalls gleichgültig und abgestumpft wird. Ein kleines Bild aus den Festtagen mag vielleicht da oder dort eine Mutter zum Denken anregen:

Ein kleines Mädchen, das mit einem gefährlichen Jugendfehler behaftet war und deswegen von den Eltern oft und viel auch in undelikater und maßloser Weise verlacht und gestraft wurde, ohne daß man ihm in Bekämpfung des Fehlers mit gutem Rat oder irgend welcher Nachhülfe an die Hand ging, hatte das ernste Bestreben, des Fehlers Herr zu werden, und es gelobte sich's im stillen heilig an, alle Kraft aufzubieten, um den verhaßten Fehler zu bemeistern. Und seine Willenskraft war so nachhaltig, seine Selbstbeherrschung so groß, daß es als Sieger hervorging, trotzdem es über die strenge, geschäftliche Zeit, die dem Weihnachtsfeste voranging, vollständig ohne Aufsicht, sich selbst überlassen und den schlimmsten Versuchungen preisgegeben war. Dieses stille Ueberwinden und Siegen erfüllte des Kindes Herz mit einem hohen Glücksgefühl, so daß es meinte, den Wolken und Winden zujubeln zu müssen, weil es mit niemandem darüber sprechen durfte. Sein Selbstvertrauen erwachte wieder, und es glaubte zuversichtlich, nun für die Dauer von seinem Fehler geheilt zu sein. Der Jahreswechsel erschien ihm als ein hochbedeutsamer Abschnitt, als der Beginn eines schöneren Lebens und als die Gewähr einer erfreulichen Zukunft. Diesen bedeutsamen Lebensabschnitt wollte das junge, allein und im stillen strebende Menschenkind würdig beginnen. Es ruhte nicht, bis in seiner Umgebung, was zu seinem Bereich gehörte, alles aufgeräumt und tadellos rein war, und konnte sich hierin fast nicht genug thun. In seiner gehobenen und dankbar freudigen Stimmung wollte es auch äußerlich als ein völlig neuer und reiner Mensch das neue Jahr beginnen, und es bat am letzten Jahresabend schüchtern, aber mit herzlicher Dringlichkeit, ein Bad nehmen und am Morgen reine Wäsche anziehen zu dürfen. Für diesen Wunsch fand das Kind aber nicht nur kein Verständnis, sondern es wurde ihm in Gegenwart von Fremden sein Fehler vorgehalten; es wurde als unverbesserlich hingestellt, als ein Kind, das die Extrauslagen für ein Bad und für reine Wäsche zur Unzeit, nicht würdig sei.

Die ihrer erzieherischen Aufgabe nicht gewachsene Mutter glaubte damit ein pädagogisches Musterstück geleistet zu haben. Das Kind aber war so niedergedonnert und verzweifelt, daß es dem alten Fehler wieder völlig verfiel, von den Eltern gänzlich und hoffnungslos aufgegeben wurde und erst viel später, in anderer Umgebung, wo es Verständnis und hülfreiche Liebe fand, im Willen und in der sittlichen Kraft wieder erstarkte und sich zur völligen Freiheit durchrang.

Die kindliche Liebe und das Vertrauen zu den Eltern kehrte aber nicht mehr wieder, sondern beides und die herzliche Dankbarkeit wurde dem fremden Heim dargebracht, wo das unverstandene Kind Verständnis und Mithülfe gefunden hatte. Es sei noch einmal gesagt:

Es ist schwer, unverstanden zu sein; ein unverstandenes Kind aber ist etwas Herzbeklemmendes und eine schwere Anklage gegen den Unverstand der Eltern, zumal der Mutter, und gegen die ungesunden gesellschaftlichen Verhältnisse überhaupt.

Mechanismus der Verdauungsorgane.

Wir wissen alle, daß das Blut unsern ganzen Körper durchkreist, ihn erhält und belebt und — daß dies namentlich durch den Zutritt der Luft bewirkt wird.

Allein das Blut muß einerseits immer wieder neu geschaffen werden, um den Körper zu erhalten, und dies geschieht dadurch, daß ihm aus den Nahrungsmitteln Ersatz zugeführt wird, anderseits bedarf es eines besonderen Anreizes und Leiters, um es seinen verschiedenen Organen, Systemen und Thätigkeiten anzupassen, für die es bestimmt ist und die zum Leben durchaus notwendig sind.

Zur Aufnahme und Verarbeitung der Nahrungsmittel hat die Natur einen besondern Apparat eingerichtet, der mit dem Munde beginnt und mit dem After endet. Wir nennen der Ordnung nach zuerst den Mund (wozu die Lippen, Kiefern, Zähne, Kaumuskeln, Zunge, Gaumen, Speicheldrüsen gehören), den Schlundkopf und die Speiseröhre, den Magen nebst Leber, Gallenblase, Bauchspeicheldrüse nebst Milz, Gekröse und Drüsen. Auch die Urinwerkzeuge müssen hier abgehandelt werden, da sie zur Ausscheidung der unnötigen Mauserstoffe aus dem Organismus dienen.

Speisen und Getränke, die der Mund empfängt, werden daselbst mit dem Speichel vermischt und erfahren durch ihn eine vorbereitende Einwirkung — eine für viele, namentlich stärkemehlhaltige Stoffe unentbehrliche Vorverdauung. Bei kaubaren Stoffen und guten Kauwerkzeugen wird sie durch die mechanische Zerkleinerung mittels des Kauens sehr wesentlich unterstützt. Der Mundspeichel enthält einen eigentümlichen auflösenden Stoff (Speichelstoff) und wird von 6 Drüsen (Speicheldrüsen) abgesondert, von welchen auf jeder Seite eine — die größte dicht vor dem Ohre (Ohrspeicheldrüse), die beiden anderen dicht an der inneren Fläche des Unterkiefers liegen. Die erste ergießt ihren Speichel durch ein besonderes Ausführungskanälchen an der inneren Seite der Backe, die beiden anderen unter der Zunge. Sie sind sämtlich so gelegen, daß sie durch die Kaubewegung mechanisch gereizt und dadurch zur vermehrten Speichelabsonderung veranlaßt werden.

Der Bissen oder Schluck wird nun durch die Zungenbewegung desselben und des weichen, in der Mitte mit dem Zäpfchen versehenen Gaumens empfangen, zwischen den diese Teile schleimig und glatt halten — den Mandeldrüsen und über den Kehldeckel (von diesem bei den Atmungsorganen) hinweg in die Speiseröhre gebracht, die als ein muskulöser Schlauch hinter der Luftröhre, hinter dem Herzen und zwischen den Lungen durch eine Oeffnung des Zwerchfelles in die Bauchhöhle herabsteigt und hier in den Magen einmündet.

Der Magen ist ein häutiger Sack, dessen Wände von drei Lagen verschiedener Häute gebildet werden. Die äußere, ein Teil des Bauchfelles, ist glatt; die mittlere ist die Muskelhaut, welche die zur Verdauung nötigen Bewegungen des Magens erzeugt; die innere ist eine sammetartige Schleimhaut, welche unzählige kleine Drüschen enthält, die den Magensaft absondern und sehr reich an Blutgefäßen, besonders auch an Saugadern sind.

I. Magenverdauung.

Sowie die verschluckten Stoffe aus der Speiseröhre in den Magenmund (so heißt der Eingang zum Magen) in die Magenhöhle gelangt sind, beginnt der Akt der Verdauung, sofern der Magen nicht etwa krankhaft ergriffen ist.

Dieser Verdauungsakt besteht in einer wurmartigen Bewegung der Magenwände, wodurch der Mageninhalt vielfach hin- und hergewälzt wird, und sodann in der Absonderung des Magensaftes, welcher eine chemisch auflösende Wirkung und eine dem Körperbedürfnisse assimilierende (anähnlichende) Umwandlung ausübt. Diese Wirkung erstreckt sich hauptsächlich auf eiweißstoffige (tierische wie pflanzliche) und käsestoffige Substanzen, auf Fleisch und knorpelige Teile. Dünne, substanzlose Flüssigkeiten werden, sobald sie die Körpertemperatur haben, schnell innerhalb $^1/_4$ oder $^1/_2$ Stunde von den Magenwänden aufgesogen. Die substanzielleren Stoffe verweilen je nach ihrer Verdaulichkeit zwei, drei, vier und noch mehr Stunden im Magen und gelangen, nachdem derselbe mit seiner Aufgabe d. h. Auffaugung ihrer vollständig (zum Eintritt in das Blut) fertig gemachten und mit möglichster Vorbereitung ihrer weiterhin erst fertig zu machenden Bestandteile, zu Ende gekommen, in den Darmkanal, welcher mit dem Zwölffingerdarm beginnt und mit dem Mastdarm endigt. Bevor aber dieser Uebergang erfolgt, muß der Speisebrei an der Grenze eine strenge Kontrolle passieren.

Der Pförtner — so heißt die untere, die Uebergangsmündung des Magens zum Darmkanale — wacht nämlich darüber, daß keine für den Magen verdaulichen Stoffe passieren, so lange sie noch unverdaut geblieben sind. Sie werden, so oft sie durch die Magenbewegungen an ihn gelangen, durch seine Zusammenziehung und Abschließung so lange zurückgewiesen, bis sie die Magenverdauung gehörig bestanden haben. Es setzt dies — wenn man so sagen darf — eine Art chemischen Tastsinn's desselben voraus, und doch geschieht dies alles ohne unser Bewußtsein und Zuthun! Im Zwölffingerdarm wird der Speisebrei in den Speisesaft (Chylus) verwandelt, und wir werden später darthun, durch welche Säfte die Verwandlung erfolgt. Von da gelangt der Speisesaft und, was von Speise noch nicht verarbeitet ist, in den Dünndarm.

Dieser ist ein einfacher cylindrischer Schlauch, an welchem das Gekröse wie Franzen befestigt ist. Auch seine Bewegung ist eine peristaltische und sehr langsame, damit die Speisen Zeit haben, darin zu verweichen und geknetet zu werden. Was einmal in den Dünndarm gekommen ist, kann nicht mehr zurück, weil der Pförtner es beschützt. Nur bei abnormen Zuständen, Entzündungen, starkem Erbrechen wird die Macht dieser Klappe überwunden. Wo der Dünndarm aufhört, beginnen die dicken Därme und zwar zuerst der aufsteigende Dickdarm, der einen kleinen Fortsatz — den Blinddarm — abschickt, nebst einem nierenförmig gebildeten Fortsatz.

Von der Thätigkeit des letzteren ist nichts Bestimmtes bekannt. Manche nehmen an, daß der Speisebrei, bevor er in den Grimmdarm gelangt, in dem Wurmfortsatze des Blinddarmes verweilen müsse. In dem Dickdarm beginnt schon die Kotbildung, jedoch giebt er auch noch an Nahrung ab, so viel er kann. (Forts. folgt.)

Zur Frage der Spitalbehandlung.

Als teilweise Antwort auf die Sprechsaalfrage 6198 in Nr. 1 dieses Blattes, wird uns folgender Zeitungsausschnitt zur Veröffentlichung zugesandt: „Aus Basel vernehmen wir, daß die am 15. Dezember abhin verstorbene Frau Adele Merian-Iselin Fr. 700,000 zur Gründung eines homöopatischen Spitals legiert hat. Auf spezielle Information wird uns hierüber noch berichtet, daß dieses Spital zunächst für arme Kranke, die sich gerne homöopathisch behandeln lassen wollen, bestimmt ist und vorderhand für 15 Betten eingerichtet werden soll. Die Gemeinnützige Gesellschaft Basels, in deren Händen das Legat sich befindet, hat nach der Bestimmung des Testaments eine Kommission zu ernennen, die sich mit dieser Frage befaßt; ihr liegt es auch ob, einen homöopathischen Arzt als Anstaltsarzt zu ernennen. — Der Wunsch der schweizerischen Aerzte und ihrer vielen Anhänger, auch in der Schweiz ein Institut zu besitzen, in dem die homöopathische Heilmethode ausgeübt wird, steht damit seiner Verwirklichung entgegen, und Basel wird dann die erste schweizerische Stadt sein, welche eine derartige Heilanstalt besitzen wird. Es ist dies sprechend für Basel, denn hier wurde zuerst in der Schweiz, in den zwanziger Jahren, durch Dr. Franz Joseph Siegrist die Homöopathie eingeführt. Die ausgezeichneten praktischen Erfolge dieses Arztes und seiner Nachfolger trugen trotz aller Gegenaktion von Seiten der Schulmedizin dazu bei, die Homöopathie zu großem Ansehen zu bringen und ihr einen ausgedehnten Kreis von Anhängern, worunter von den gebildetsten Familien, nicht nur in den beiden Basel, sondern auch in den angrenzenden Kantonen, z. B. Solothurn, zu erringen. — Ein homöopathisch-klinisches Institut wird natürlich nicht wenig zur weitern Verbreitung dieser Heilmethode beitragen und wird öffentlich den Beweis leisten, daß die homöopathische Heilkunst, als exquisit praktische Disziplin, mit der innern Medizin der offiziellen Schule in jeder Beziehung konkurrenzfähig ist. — Nicht unerwähnt soll es noch bleiben, daß der schon längere Zeit verstorbene Gatte obgenannter Dame zu seinen Lebzeiten ein homöopathisches Kinderspital errichten wollte; leider kam es nicht zur Ausführung, weil der betreffende ausgezeichnete homöopatische Arzt, den Herr Merian als Arzt für dieses Spital auserkor, aus Altersrücksichten ablehnte.

Dr. A. . . ."

Weibliche Studierende an der Hochschule Bern.

Die Anzahl der Studierenden an der bernischen Hochschule ist in den letzten Jahren außerordentlich gestiegen. Am auffallendsten ist die Zunahme der Studentinnen vom Sommersemester 1900 zum Wintersemester 1900/1901.

Im Sommer 1900 waren 220 Hörer und Studierende weiblichen Geschlechts an unserer Hochschule

(davon 193 immatrikuliert), im Winter 1900/1901 382 (davon 303 immatrikuliert). In den letzten zehn Jahren ist nie eine auch nur annähernd so hohe Zahl erreicht worden. Aus einer Tabelle im neuesten Bande des Statistischen Jahrbuchs der Schweiz geht hervor, daß im genannten Zeitraum am wenigsten weibliche Studierende im Sommer 1896 in Bern waren, nämlich nur 88 (65 immatrikuliert). Am nächsten kommt dem Wintersemester 1900/1901 das vorhergehende mit 230 weiblichen Studierenden. Im Winter 1900/1901 befanden sich in Bern insgesamt 1239 Studierende und Hörer. Davon waren mehr als ein Drittel weiblichen Geschlechtes. Die Frauen, die bei uns studieren, sind zum allergrößten Teile Ausländerinnen. Von den 303 immatrikulierten Studentinnen waren 255 Ausländerinnen. In der ganzen Schweiz befanden sich im Winter 1900/1901 1429 Studierende weiblichen Geschlechtes.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6201: Könnte mir eine geehrte Leserin dieses Blattes etwas Näheres mitteilen über den Mikrophon, den Herr Dr. Brukner in Basel bei sich selbst anwandte gegen Schwerhörigkeit. Ich las in Nr. 49, Jahrgang 1887, daß der Erfolg günstig war. Da Herr Dr. B. damals 66 Jahre alt war, weiß ich nicht, ob ich mich dorthin wenden kann, oder ob benanntes Mikrophon in Zürich erhältlich ist. Für gütige Auskunft wäre recht denkbar M. B. in H.

Frage 6202: Eine junge Tochter in England, die eine selbständige Stellung einnimmt, bittet um Angabe eines Buches, nach welchem sie beim Unterricht, resp. bei der Erziehung eines sechsjährigen Knaben methodisch verfahren könnte. Bestens dankt F. W.

Frage 6203: Hat schon jemand der verehrl. Leser an Lungenverschleimung (Husten mit viel Auswurf) ohne Fieber gelitten, und was hat dagegen geholfen? Währte dieses Leiden lange? Das ärztlich verschriebene Medikament nützte nicht viel. Ferner leidet eine mir befreundete ältere Dame momentan an Magenerschlaffung, d. h. an totaler Appetitlosigkeit. (Seit Jahren leidet sie an Verstopfung.) Für guten Rat in dieser Sache wäre sehr dankbar E. T.

Frage 6204: Ich habe ein junges Mädchen im Dienst, das sehr willig, anständig und fleißig ist. Es hat aber den fatalen Fehler, am Morgen spät aufzustehen und dann sehr mißstimmt zu sein, so daß man sie zum Reden völlig zwingen muß. Am Nachmittag wird sie dann munter und spricht gern und je lebhafter, je mehr der Abend vorrückt. Was ist bei dieser sonderbaren Erscheinung zu thun? Was mag die Ursache sein? Bestens dankt für Antwort Frau Z. in M.

Frage 6205: Kann es nicht von schlimmen Folgen sein, wöchenklich zweimal ein Dampfbad zu nehmen? Mein Mann hat die Schwäche, sich beständig mit seiner Gesundheit zu befassen und alles, was ihm in dieser Richtung angeraten wird, sogleich und zwar im Uebermaß zu thun. Nach meinem Dafürhalten regen ihn die Dampfbäder sehr auf; er legt sich nachher ins Bett, und ich muß ihm den roten, heißen Kopf mit kalten Umschlägen belegen; auch über Herzklopfen klagt er. Ich habe die Sache einem befreundeten Arzte vorgetragen, und dieser erklärte, er würde einer solchen Konstitution keine Dampfbäder verordnen, möchte einen solch eigensinnigen Patienten auch nicht behandeln. Mein Rat gilt nichts, vielleicht aber daß die Meinung anderer mehr ins Gewicht fällt. Sehr glücklich wäre darüber Frau Z. in R.

Frage 6206: Ich habe ein Geschäft in Damenartikeln übernommen und wäre bis jetzt nicht unzufrieden mit dem Gang desselben, aber ein Uebelstand macht mir schwer zu schaffen. Ich bin fremd am Orte und kenne daher die Leute noch nicht und habe schon zweimal Schaden gelitten, daß jemand Ware zur Auswahl kommen ließ und daß ich dieselbe nicht mehr zurückerhalten konnte. Und als ich nachher — durch die Erfahrung ängstlich gemacht — auf Verlangen keine Auswahlsendung mehr abgab, erzürnte ich Leute, die, wie es sich nachher herausstellte, gute Kunden des Geschäftes waren. Wie halten es erfahrene Geschäftsleute in solchem Falle? Ich bin ganz entmutigt. Frau R. in Z.

Frage 6207: Kann eine Angestellte ihre Habe (Wäsche, Kleider und verschiedene Ausrüstungsgegenstände) auch versichern? Und kommt dies mit dem Ortswechsel nicht zu teuer? Frl. M. in U.

Frage 6208: Ich bitte reisegewandte, erfahrene Damen mir zu sagen, welche Art zu reisen zu gegenwärtig so unsicherer Zeit einer jungen Tochter anzuraten ist? Sie erträgt das Fahren überhaupt nicht gut, und vom Tabakrauch bekommt sie stets Kopfweh, somit sollte sie eine Abteilung für Nichtraucher benutzen. Ich wünsche dringend, daß meine Tochter aus dem Ausland zurückkehrt, um im Inland eine Stelle anzunehmen, wo doch mehr Sicherheit herrscht. Aber die Reise macht mir furchtbar Sorge, und ich habe Tag und Nacht keine Ruhe mehr. Sollten nicht die Bahnkondukteure verpflichtet sein, diejenigen Wagenabteilungen besonders im Auge zu behalten und recht fleißig zu begehen, worin einzelne Reisende, hauptsächlich schutzlose Damen sich befinden. Es erscheint so merkwürdig, daß die Bahnen für die gute Spedition der Waren sich haftbar erklären und für die Ueberwachung derselben bestimmte Garantien stellen. Sollten sie sich nicht auch für die Sicherheit der sich ihrer Beförderung anvertrauenden Reisenden verpflichtet fühlen? Eine ängstliche Mutter.

Frage 6209: Ich bitte Erfahrene um ihre gütige Meinungsäußerung in nachfolgender Sache: Unsere 18jährige Tochter hat mit einem jungen Mann ein Verhältnis angeknüpft, als sie vor Jahresfrist zur wirtschaftlichen Ausbildung in einem fremden Hause war. Sie hat es mir nach ihrer Heimkunft mitgeteilt; auch habe ich den jungen Mann, der sich nachher auch an unsern Wohnort begeben und eine Stelle angenommen hat, persönlich kennen gelernt. Da er mir einen sehr guten Eindruck gemacht hat, habe ich mich bei seinem Prinzipal und anderweitig nach ihm erkundigt und soweit ganz guten Bericht erhalten. Der Charakter läßt nichts zu wünschen übrig, doch kann er keine Ersparnisse machen, da erstens die Angestellten in dieser Branche schlecht bezahlt sind und er fortlaufend eine Verpflichtung zu erfüllen habe, die er um der Ehre einer andern Person willen nicht näher bezeichnen könne und bei welcher er aber ausschließlich finanziell beteiligt sei, er stehe damit in keinerlei anderer Beziehung. Ich habe mit meinem Mann von der Sache gesprochen, in der Meinung, daß er den jungen Mann kennen lernen soll. Er ist aber ganz erbittert. Einem Mitgiftjäger gebe er seine Tochter nicht. Das Verhältnis daheim ist durch diese Spannung so unerträglich geworden, daß unsere Tochter aus dem Hause gegangen ist und an einem anderen Orte eine Stelle als Ladenfräulein angenommen hat. Zu meinem großen Schrecken vernehme ich aber jetzt, daß auch der junge Mann von hier fortgegangen ist. Ich brauche gewiß nicht zu zweifeln, wohin. Wäre es nun nicht das allerklugste, dem jungen Mann zur Einrichtung eines eigenen Geschäftes mit den nötigen Mitteln an die Hand zu gehen und das Paar heiraten zu lassen? Man kann es mit jungen Leuten auch zu weit treiben, und einem einzigen Kind gegenüber sollte man doch nicht so hart sein. Hat die Mutter in solchem Falle gar kein Recht einem starrköpfigen Mann gegenüber? Welches ist da der beste Weg? Eine bekümmerte Mutter.

Antworten.

Auf Frage 6193: Man kann nicht erwarten, daß ein Kind die Lebensfragen löst, auf welche die Weisen aller Zeiten keine befriedigende Antwort gefunden haben. Daß die Ungleichheit der Menschen (nicht nur an Reichtum, noch mehr an Talent, Gesundheit, Schönheit, Schicksal u. s. w.) Gottes Wille ist, wie die Ungleichheit der Blumen, Bäume, lebender und lebloser Dinge, das ist immer noch die beste Antwort. Später werden wir einmal erfahren, weshalb der gütige Vater diesen Weg gewählt hat, unsere Kräfte anzuspornen. Einstweilen liegt einige Ausgleichung darin, daß von dem, der viel erhalten hat, auch viel wird gefordert werden, — und umgekehrt. Fr. M. in B.

Auf Frage 6193: Ich höre soeben, daß Ethel Brauns Mutter am Tage nach Neujahr auf der glatt gewichsten Treppe ausgeglitten und hinuntergestürzt ist; den folgenden Tag ist sie unter fürchterlichen Schmerzen an innerer Verletzung gestorben. Wie gern gäbe die gute Ethel alle ihre schönen Weihnachtsgeschenke, wenn sie wieder einen Kuß von ihrer Mutter bekommen könnte, oder wieder könnte zuhören, wie sie ihr die Geschichte von den Hirten in Bethlehem erzählt! Fr. M. in B.

Auf Frage 6193: Nach meinem Dafürhalten sollen Fragen, die ein Kind — gleichviel welchen Alters — an Erwachsene stellt, stets so beantwortet werden, als ob man ein Erwachsenes vor sich hätte. Eine Frage pflegt stets das Resultat zu sein von vorhergegangener längerer Selbstüberlegung, wobei vielleicht schon eine gewisse, oft aber nur geheime Antwort sich selbst gegeben worden ist; geheim oft, weil die aus der eigenen ruhigen Ueberlegung und eingehendem Nachdenken hervorgegangene Antwort mit den Aussagen und Weisungen der Eltern, Lehrer u. s. w. in grellstem Widerspruch steht, so daß das fragende Kind sich aus lauter Zweifel und Furcht zu einer Frage entschließt, in der Hoffnung, eine Antwort zu erhalten, die mit den Grundsätzen seiner bisherigen Erziehung im Einklang steht, so daß es mit gutem Gewissen die aus sich selbst hervorgegangene Antwort als einen Irrtum, als eine Anwandlung zum Bösen energisch zurückweisen kann. Schon aus diesem Grunde müssen Fragen der Kinder unbedingt richtig beantwortet werden. Was für einen Eindruck muß das Kind aber gewinnen, wenn ihm ausweichende, unsichere und unlogische Antworten gegeben werden, oder wenn ihm gar keine Antwort zu teil wird! Es kommt in Zweifel; es zweifelt an den Idealen, an der Religion, an den Eltern, Geschwistern — was eine Hauptursache der in so erschreckendem Maße überhandnehmenden trostlosen Entgleisung der Jugend ist; eine Sünde, die auf denen lastet, die den fragenden Kindern Antworten aufgetischt haben, die sie nur als Hintanhaltung, wissentliches Verschweigen oder Unwissenheit erkennen können. — Die hier zur Beantwortung gelegte Frage kann nun in verschiedener Weise beantwortet werden, je nach dem Erziehungsprinzipe, dem kirchlichen Standpunkt 2c. Für mich speciell gibt es nur eine Antwort: Erkläre dem Kinde der Welt Lauf in den Farben der nackten Wirklichkeit; zeige ihm die Ungleichheit, die auch im Pflanzen- und Thierreich besteht; sage ihm, daß diese Ungleichheit nicht auf einem bestimmten „Willen" beruht, sondern daß sie eine Funktion der Umstände ist, mit denen die Menschen nun einmal zu rechnen haben und daß dieser Kampf mit den Umständen, das Streben, seinen Zustand in jeder Hinsicht immer zu verbessern, eben das Leben ist. Sag' ihm, daß Reichtum und Besitztum keine Tribute des Dankes sind, sondern meistens Folgen weiser Ausnützung der gegebenen Verhältnisse, oft auch das Spiel des Zufalles. Erkläre ihm auch, vielleicht aus kleinen, aus seinem Gesichtskreise genommenen Beispielen, daß ein arbeitsamer, brav er Mann oft trotz seinem unermüdlichen Wirken und Streben sein Leben lang ein armer Mann bleiben kann; denn so gut es glückliche Kombinationen der Umstände (Zufälle) gibt, so gut gibt es auch weniger glückliche Zufälle. Sag' ihm, daß der Dank, die verdiente Belohnung für ein treues und edles Streben im Menschen selber, im süßen Bewußtsein treuer Pflichterfüllung beruht, so daß der arme Mann ebenso viel Achtung vor sich selber haben und sich ebenso glücklich fühlen kann und soll, wie der Vermögliche. Gib ihm an deinem eigenen Leben das Beispiel, daß man auch, mitten in Entbehrungen, Sorgen und Ungemach stehend, eines köstlichen Glückes teilhaftig sein kann; daß der Arme tausend Freuden und glückliche Augenblicke haben kann, von denen der Reiche nur selten etwas weiß, und laß' es im Bewußtsein warmer Liebe und fühlbarer Zusammengehörigkeit sich reich fühlen und bevorzugt vor vielen anderen, die dieses Schatzes entbehren müssen, so wird das Gefühl der Armut nicht aufkommen bei ihm und das Verhängnis der Ungleichheit und der Benachteiligung, welches bittere Bewußtsein so manches Leben vergiftet, ist ausgeglichen. B.

Auf Frage 6194: Man kann mit einem feinen Trichter spritzen ohne Sägspähne. Es wird aber nie gelingen, ein Zimmer ganz sauber zu halten, in welches viele Leute mit nassen Schuhen kommen; man muß mit einer relativen Sauberkeit zufrieden sein und sich ja nicht ärgern. Aerger ist immer dumm und verschlimmert alles. Fr. M. in B.

Auf Frage 6194: Behandeln Sie den ganz gründlich gereinigten Boden mit Parketol, dann läßt sich derselbe zu jeder Zeit feucht aufnehmen, und damit sind Sie der Staubplage vollständig los. Ohne Auslagen läßt sich der Boden natürlich auch nicht mit Parketol streichen; doch müssen ja auch die Sägespähne angeschafft werden; auch dieses Reinigungsmittel repräsentiert im Laufe des Jahres eine bestimmte Summe. Bei nassem Wetter sollte der Boden da, wo er unbedingt mit schmutzigen, nassen Schuhen begangen werden muß, mit einem Läufer belegt werden. Sie können sich denselben aus gebrauchten, vielleicht gefärbten und bedruckten Obst-, Mehl- oder Kaffeesäcke leicht und mit den allergeringsten Kosten selbst herstellen. Man muß sich eben mit Leichtigkeit den einmal gegebenen Verhältnissen anzupassen verstehen, ohne lange demjenigen nachzudenken, was sonst Besseres sein könnte. D. R.

Auf Frage 6195: Man kann an Ueberladung des Magens erkranken oder vor Hunger sterben; zu viel und zu wenig ist gleich ungesund. So gibt es überreizte Nerven und geschwächte Nerven (Neurasthenie). Letztere sind schwieriger zu heilen, am besten durch Ruhe und im Sommer durch eine milde Kaltwasserkur. Daß man daneben die Lebensenergie etwas anspornen soll ist deutlich, aber über das zulässige Maaß des Anpeitschens ist es schwer, eine Regel aufzustellen. Fr. M. in B.

Auf Frage 6195: Es ist eine sehr einseitige Anschauung, daß nervenleidende Personen unbedingt hastigen und aufgeregten Wesens sein müssen. Was sind denn Lähmungserscheinungen anderes, als die Symptome von schwer kranken Nerven? Es macht den Eindruck, als ob Sie Ihrerseits selbst an etwas gereizten Nerven laborieren würden, deshalb geht Ihnen die langsame Art Ihrer Nichte „auf die Nerven", wie man so sagt. Sie dürfen nicht vergessen, daß ein ermüdetes Nervensystem in oft gefahrbringender Weise mitgenommen wird, wenn es gezwungen ist, auf die Dauer im selben Tempo mit einer Person zu arbeiten, deren Gewohnheit und Art es ist, in hektischer Weise zu arbeiten. Das junge Mädchen soll reichliche, gesunde Nahrung genießen und sich möglichst viel in der frischen Luft mäßig bewegen. Es soll bei offenem Fenster schlafen und nach dem Aufstehen rasch eine kalte Abwaschung des Körpers vornehmen. Unter dieser Behandlung werden Sie bald genug erfreuliche Zeichen erwachender Lebendigkeit spüren, und erst dann thut ein anregendes Beispiel fröhlichen und gedeihlichen Arbeitens gut. D. R.

Auf Frage 6196: Es ist nicht zu bezweifeln, daß eine stetige Reizung der Nerven, sei es durch Vanille oder durch sonst etwas, von schädlichen Folgen sein kann. Müssen Sie in ihrem Beruf sich mit Vanille beschäftigen? dann suchen Sie das Gift (es ist ein Gift) durch Orangen zu neutralisieren. Sind Sie nicht beruflich verpflichtet, mit Vanille umzugehen, dann fort damit. Fr. M. in B.

Auf Frage 6196: Vanille ist dafür bekannt, aufregend auf das Geschlechtsleben zu wirken. Es ist dies schon durch längere und an verschiedenen Personen gemachten Versuchen nachgewiesen worden. Der Genuß von Vanille-Chocolade und die unkluge Gepflogenheit den Abendthee mit Vanille zu würzen, sollte daher bestmöglichst eingeschränkt werden. Jungen, sonst leicht erregbaren Leuten und Kindern sollte die Vanille in keiner Form zugänglich sein. Wenn sie eines Parfüms unbedingt bedürfen, so halten sie sich an das kölnische Wasser, dem keine solchen schädlichen Folgen im Gebrauch nachgesagt werden können.

Auf Frage 6197: Die Anwesenheit eines Bandwurms zeigt sich so deutlich, daß kein medizinisch Gebildeter darüber irgend im Zweifel sein kann. In die Hand eines Laien legt man dergleichen nicht. Fragen Sie Ihren Arzt. Fr. M. in B.

Auf Frage 6197: Vom Vorhandensein eines Bandwurms gibt nur der Abgang von reifen Gliedern ganz zuverlässige Kunde. Alle andern Symptome sind trügerisch. Dr. N.

Auf Frage 6198: An der Spitze eines jeden Krankenhauses steht eine Behörde, welche solche Fragen nach bestem Wissen und Gewissen entscheidet. Der einzelne mag seine Wünsche äußern; er mag auch versuchen, auf gesetzlichem Wege eine Aenderung herbeizuführen, doch wird er nur selten Erfolg haben. Er hat in diesen Sachen, wie in so vielen andern, sich der Mehrheit zu fügen. Fr. M. in B.

Auf Frage 6199: Verletzungen des Postgeheimnisses durch Beamte oder Bedienstete der Postverwaltung werden mit Entlassung bestraft, womit in schweren Fällen eine Geldbuße oder Gefängnisstrafe verbunden werden kann. Klagen sind schriftlich bei der Kreispostdirektion anzubringen. — Der Postangestellte soll zu Ihnen kommen und sich sehr entschuldigen, denn das Gesetz versteht in solchen Sachen keinen Spaß. — Uebrigens darf die Post Postkarten injuriösen Inhalts überhaupt nicht befördern (Posthandbuch Juli 1883, § 97[8] und § 69). Fr. M. in B.

Auf Frage 6199: Die Post läßt es sich angelegen sein, den Vertrieb von beleidigenden oder unsittlichen Postkarten zu unterdrücken; doch kann es leicht geschehen, daß ein für den Uneingeweihten harmlos und bedeutungslos erscheinender Satz von dem Empfänger als schwere Beleidigung empfunden wird. Dann kann es im Drang der Arbeit und im Festtrubel auch sehr leicht vorkommen, daß ein nicht eingeschulter und gewandter Hülfsangestellter, der seine Sachen in einem Wirtschaftslokale abgeben muß, der Neugierde und Zudringlichkeit von in animierter Stimmung sich befindenden Gästen nicht erfolgreich genug sich zu erwehren versteht. Gegen einen schweren Fall von Pflichtverletzung können Sie natürlich Klage erheben.

Auf Frage 6200: Es giebt Porzellan-Geschirr von sehr verschiedener Güte und auch die Behandlung desselben mag zum Springen etwas beitragen. Kaufen Sie nur Geschirr von ganz erster Qualität von einem zuverlässigen Händler und behandeln Sie dasselbe mit Sorgfalt, z. B. nicht mit allzuheißem Wasser. Fr. M. in B.

Auf Frage 6200: Porzellangeschirr ist immer anzuwärmen, ehe man dasselbe gebraucht; auch darf nicht plötzlich heißes Wasser daran gegossen werden, wie das von unachtsamen Küchenbesorgerinnen so oft praktiziert wird. Heidelbeeren und dergleichen, intensiv färbende Speisen sollten nur auf Glastellern serviert werden, denn diese nehmen keine Farbe auf. A.

Feuilleton.

Eine verirrte Seele.

6] Roman von E. L. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

„Ist das nicht die Zigeunernichte des alten Hardy?“ fragte der Graf und wandte sich halb im Sattel herum, um ihr nachzusehen. „Der Teufel, Lorrimer, was ist das für ein schönes Geschöpf geworden!“

„Ach, die arme Zilla — ja, schön ist sie wohl — aber ihr Temperament ist wild und unbegreiflich — ich kann nichts mit ihr anfangen!“ seufzte der andere, für den Zilla schon lange eine Quelle ernster Besorgnis war.

„Sie sieht nicht sehr liebenswürdig aus, das ist wahr. Aber, bei Gott, Lorrimer, solch eine Schönheit muß allen Jungen in Ihrer Gemeinde den Kopf verdrehen! Hoffentlich hat Freund Steffen sein Herz nicht unwiderbringlich an seine schwarzäugige Cousine verloren.“

„O, nein, Steffen ist gefeit, Mary Clover ist seine Liebe.“

„Ach ja, ich erinnere mich — meine Frau sprach davon. Nun, Miß Mary sollte nicht zu sorglos sein, ich werde ihr einen Wink geben. Ein solches Gesicht im Hause muß für jeden jungen Mann eine gefährliche Versuchung sein.“

Bald nachdem sie sich getrennt hatten, holte Lord Netherby Mary Clover ein, die nach Hause eilte und sich ihrer Klugheit freute, mit der sie die Streitfrage zwischen sich und Steffen umgangen hatte, ohne ihren Einfluß auf ihren Liebsten vermindert zu haben.

„Nun, Miß Mary,“ rief Lord Netherby heiter, als er sein Pferd anhielt, um das junge Mädchen zu begrüßen, „genießen Sie Ihre Ferienzeit? Das Haus ist still und öde ohne Sie; wann kommen Sie zurück?“

„Morgen früh, Mylord,“ antwortete Mary schüchtern und bescheiden, aber mit einer holdseligen Freundlichkeit, die Lord Netherby's Wohlwollen für sie vermehrte.

„War das nicht Steffen Hardy, der eben von Ihnen Abschied nahm, Miß Mary?“

Mary lächelte mit tiefem Erröten.

„Wie ich höre, sind Sie und Steffen schon lange gute Freunde; einen besseren Freund hätten Sie sich nicht wählen können. Ich habe eine sehr hohe Meinung von ihm. In ganz Kramer Forst hat keiner einen besseren Ruf als er. Hören Sie auf den Rat eines alten Mannes, Miß Hardy — halten Sie Steffen nicht zu lange hin. Verliebte spielen ist ganz schön, aber ein Mann braucht schließlich ein Heim und ein Weib, das ihm gehört. Sie wissen, Steffen ist ein schöner Mensch und so manches Mädchen möchte ihn gern für sich fangen. Da ist z. B. seine hübsche Zigeunercousine; ha, ha, das brauche ich Ihnen nicht mehr zu sagen. Lassen Sie ihn sich nicht wegkriegen! Machen Sie bald Hochzeit, Miß Mary, hören Sie? Und vergessen Sie ja nicht, mich einzuladen.“

Scherzend winkte Lord Netherby zum Abschied mit der Peitsche und trabte davon. Mary blieb lächelnd und errötend stehen. Ach — wie oft hat sie in späteren Tagen von Grund ihres Herzens gewünscht, den wohlgemeinten Rat des alten Mannes befolgt zu haben.

IV.

Die Stunde der Versuchung.

Das Abendbrot war vorüber und Miß Hardy hatte eben die Ueberreste der Mahlzeit vom Tisch geräumt. In dem weiten Kamin brannte ein Holzfeuer, und der rötliche Schein erhellte angenehm das behagliche Innere des eigentlichen Wohnzimmers — halb Küche, halb Empfangszimmer — dieses altmodischen Wohnhauses. Das unruhige Licht der Flamme tanzte hier und da längs der niedrigen, mit eichenen Querbalken versehenen Decke, zauberte an den verblichenen Wollvorhängen, die dicht vor das Fenster gezogen waren, Streifen herrlichen Purpurs und hüpfte lustig über die sorgfältig geordneten Reihen von blauem und weißem Porzellan auf den Brettern des alten, eichenen Buffets. Die altväterische große Uhr in der Ecke tickte einförmig, auf dem Kaminsims standen braune Steinbierkrüge, und die Schäfer und Schäferinnen von Porzellan lächelten einander genau so geziert an wie vor achtzehn Jahren. Nichts hatte sich seitdem an diesen leblosen Dingen verändert, keines von ihnen fehlte.

Nur an die Menschen legte die Zeit ihre unerbittliche Hand.

Miß Hardy hatte sich jedoch weniger verändert als ihr Bruder. Ihre kleine, dünne Gestalt bewegte sich noch ebenso geschäftig und gerade im Haushalt umher; ihre Augen waren ebenso scharf, wenn es galt, einen Staubfleck oder eine schlecht geputzte Kupferpfanne zu entdecken; ihr Haar war kaum grauer geworden. Ihres Bruders Haar dagegen erglänzte jetzt silbern, und die Last seiner fünfzig Jahre, die schwere Arbeit und die Unbill des Wetters hatten seinen kräftigen, geraden Rücken gebeugt.

Und dann die jungen Leute! Sie — die untrüglichen Merkzeichen der rastlos eilenden Jahre — zeigen uns durch ihr schnelles Heranwachsen und ihren reifenden Verstand, daß wir alt werden. Heute noch ein Knabe und Mädchen — morgen ein Mann und ein Weib voller Seele und Leben und voller Ideen, an denen wir Arme nicht teilnehmen und die wir nicht beeinflussen können, da wir, einer früheren Generation angehörend, dem Verfall entgegengehen.

So schien auch die größte Veränderung im Wohnzimmer in jenen beiden jungen Gestalten zu liegen: in Steffen und Zilla. Ersterer saß in einer Ecke, über eine Holzschnitzarbeit gebeugt, und träumte von seiner Mary. Zilla hockte träge am Kamin und blickte mit dem Ausdruck der Leidenschaft und Sehnsucht auf ihren Vetter, während unzählige rebellische Gedanken und wilde Wünsche in ihrem Mädchenherzen aufstiegen.

Simon Hardy las am Tische beim hellen Licht der Lampe seine Bibel, wie er es jeden Abend seines Lebens zu thun gewohnt war. Er hing noch dem alten, finsteren Glauben der Puritaner des vorigen Jahrhunderts an — dem Glauben, der lieber mit ewiger Verdammnis, mit dem Feuer der Hölle und finstern Mächten droht, als Gnade und Vergebung verheißt. Die heftigen Ausfälle gegen die Sünde, deren unwiderrufliche Bestrafung, die furchtbare Beschreibung des Untergangs der Gottlosen durch Feuer und Schwefel schien des Mannes Blut stets in rascheren Fluß zu bringen und seine Begeisterung zu erwecken. Wenn hin und wieder eine Stelle des heiligen Buches ihn vorzugsweise ergriff, pflegte er sie laut zu lesen und zum Zeichen der Billigung mit der geballten Faust auf den Tisch zu schlagen. Auch Miß Prudentia — mochte sie nun abstäuben oder ausbessern oder die selbstgewebte Leinwand in der hölzernen Truhe ordnen — pflegte dann aufzublicken und ihre feierliche Anerkennung durch ein Kopfnicken anzudeuten.

„Die Seele des Sünders muß sterben,“ sagte der alte Mann. „Sterben — da hilft nichts. Der Tod der Seele! Sie muß sterben im Feuer der Hölle! Wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht. Das ist des Sünders Teil.“

„Ja, bis zu den Kindesbeinen,“ murmelte Miß Hardy haßerfüllt, mit einem scheelen Blick auf das junge Mädchen am Kamin.

Aber Zilla machte sich nichts daraus. „Ich habe keine Seele,“ lachte sie, „mich geht das nichts an.“

Bei den Worten seines Vaters hatte Steffen einmal den Kopf erregt erhoben und auf seine Lippen hatten sich rebellische, heftige Worte gedrängt. Aber die Lippen zusammenpressend, hatte er sich wieder schweigend über seine Arbeit geneigt. „Vater meint es nicht so schlimm,“ dachte er, „er ist viel zu gutherzig, um in Wirklichkeit einen armen Sünder zu verdammen; es ist bloßes Gerede bei ihm!“ In Betreff seiner Tante war Steffen jedoch dessen nicht so sicher. Man konnte nie wissen, wie herzlos eine Frau gegen die andere sein konnte. Das war gerade das Beste an Mary, daß sie so nachsichtig, so himmlisch nachsichtig war — so voller Erbarmen gegen Unglückliche!

So kehrten Steffens Gedanken immer wieder zu dem Mädchen seiner Liebe zurück und in süßen Träumen über ihre Güte und ihren Liebreiz befangen, war er für alles andere um ihn herum unempfindlich und taub. Wäre er es noch länger geblieben, wenn er nur einmal nach der Kaminecke hinübergesehen und den Blick voll verzehrenden Feuers jener auf ihn gerichteten leidenschaftlichen Augen gemerkt hätte? Würde er dann nicht noch rechtzeitig aus ihren dunklen Tiefen die Warnung erhalten haben, sich nicht so sorglos dem Liebesglück hinzugeben? Ach, ohne daß er es ahnte, begann die Tragödie seines Lebens zu spielen.

Der alte Mann schloß jetzt die schwere Bibel, befestigte die Messinghaken über dem abgenutzten Rand und wandte sich mit einem Seufzer der Erleichterung wieder irdischen Angelegenheiten zu.

„Wie steht's mit dem Mahlsaufen für Maiglöckchen? Na, ich bin neugierig, ob Wilhelm Godes, der leichtsinnige Patron, daran gedacht hat, es ihr heut abend zu geben. Er konnte schon nicht schnell genug fortkommen. Wenn ich mich nicht irre, ist heut abend eine Versammlung der Sozialdemokraten in Laykham, und er ist ganz versessen drauf — der Narr. Wahrscheinlich hat dem Esel dieser Unsinn so im Kopf herumgespuckt, daß ihm Maiglöckchen überhaupt nicht eingefallen ist.“

„Ich will nach ihr sehen, Vater,“ sagte Steffen schnell und stand auf.

„Ja, mein Junge, geh — du wirst gleich merken, ob sie ihr Saufen gehabt hat — der Eimer wird noch da sein.“

Maiglöckchen war eine schöne Kuh, die kürzlich gekalbt hatte und um deren Gesundheit man sehr besorgt war.

Steffen setzte seine Mütze auf und ging zur Vorderthüre hinaus. In dem Kuhstall auf der andern Seite des Hofes brannte eine trübe Oellampe — ein sicherer Beweis, daß Wilhelm Godes im Eifer der politischen Begeisterung seine Pflicht versäumt hatte, sonst würde die Lampe nicht gebrannt haben. Steffen versorgte das vernachlässigte Maiglöckchen. Das trübe, flackernde Licht warf unbestimmte Schatten über die einzelnen Abteilungen, an denen zwölf bis fünfzehn dieser ruhigen Tiere angebunden waren. Leise hörte man das Rascheln der Streu, das Schlagen ihrer langen Schwänze und das Klirren der Ketten an den Halsbändern, wenn die schönen Tiere unruhig ihre Köpfe bewegten. Steffen lehnte sich gegen Maiglöckchens warme, weiche Seite und streichelte liebkosend ihren schlanken Hals. Es war so still und friedlich in diesem Halbdunkel.

„Steffen!“

Erschreckt wandte er sich um. Inmitten der Laute des tierischen Lebens um ihn herum hatte er das Oeffnen der Thür und das Rascheln der Fußtritte im Stroh hinter sich überhört.

„Zille, bist Du es?“

„Steffen, Steffen, ich kann's nicht länger ertragen, ich kann nicht länger schweigen. Es drückt mir das Herz ab. Es ist mir, als ob es zerspringen will. Ich sterbe dran. Höre mich, Steffen, Du mußt — Du sollst mich erhören!“

Mit diesen leidenschaftlich geflüsterten Worten war Zilla Steffen so nahe gekommen, daß er ihren warmen Athem auf seinem Gesicht und das Schlagen ihres Herzens an seiner Seite fühlen konnte.

Plötzlich umschlangen zwei weiche runde Arme, von denen die weiten Aermel heruntergefallen waren, seinen Kopf und Hals.

„Steffen, ich hab Dich so lieb, so lieb,“ stammelte und schluchzte sie in sein Ohr und drückte einen langen Kuß auf seinen entblößten Hals.

Für einen Augenblick fühlte der junge Mann sich berauscht; als Mann empfand er das Bestrickende des schönen Weibes — ihre Leidenschaft steckte ihn an, trug ihn mit sich fort, überwältigte ihn fast.

Da plötzlich schoß ein Name durch sein Herz — ein Gesicht erschien vor ihm — Mary.

Und wie durch einen Zauber gewann seine treue Seele ihr Gleichgewicht wieder und die Versuchung wich von ihm.

Mit aller Kraft riß er ihre Arme von seinem Halse. (Forts. folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Verkauft.

Man hat sie verkauft dem reichen Mann,
Es halfen nicht Bitten, noch Thränen.
Nun lebt sie im Ueberflusse und kann
Den Tag, den langen, durchgähnen.

Sie ruht in seidenen Kissen weich,
Von schimmernden Falten umflossen.
Ihr rosiges Antlitz ward müd' und bleich,
Die Lippen, wie herb' geschlossen!

Und unter dem seidenen Kleide schlägt
Ihr Herz in Gram und Hasse,
Beneidend das Weib, das Essen trägt
Dem Liebsten über die Gasse.

Beneidend den Bettler, der wild und frei
Vom Hasel den Stecken schneidet —
Derweil sie in tiefster Sklaverei
Liebloser Ehe leidet.

T. Resa.

Ein entzückter Gatte!

Maurus Jokai, der große ungarische Dichter, der durch den Affront seiner Tochter aus erster Ehe gegenüber seiner jetzigen Gemahlin sich gezwungen sah, gegen sein eigenes, bis dahin abgöttisch geliebtes Kind das Gericht anzurufen — es handelte sich bekanntlich um die Zerreißung der Kranzschleifen, die des Dichters junge Gemahlin ihrer Vorgängerin am Allerseelentag gewidmet hatte und die den Zorn der Tochter Jokais, der Gemahlin des Malers Arpad de Feszty so erregten, daß sie am Grabe sie zerstörte — hat über seine gegenwärtige zweite Gattin selbst einmal ein Urteil gefällt, das Herr Dr. Kohut aus seinem literarischen Privatbesitze im „B. T." veröffentlicht. Darin heißt es: „Bella Nagy widmete sich in der zartesten Jugend der heimischen Schauspielerkunst, die vorbereitenden Institute mit ausgezeichnetem Erfolge frequentierend, bis zur Erlangung eines auszeichnenden Diploms. — Alle Vorzüge der äußern Erscheinung und der Geistesbegabung waren bei ihr vereinigt, um ihr eine glänzende Zukunft auf der ungarischen Bühne zu verheißen. Eine klassisch geformte Gestalt, geschaffen für Heldinnen, ein herrlicher Kopf mit ausdrucksvollen Gesichtszügen, in denen gefühlvolle Zartheit mit tragischer Energie harmonisch vereinigt, seelenvolle Augen; dazu eine klangvolle Stimme, mit breitem Register, bei gemütsvollem Flüstern ebenso ausdrucksfähig wie beim Schmettern der entfesselten Leidenschaftsausbrüche. Von ihren Lippen konnte man erst recht die sonore Schönheit der ungarischen Sprache, das edle Pathos der ungarischen Gedichte erkennen, und all diese Talente erhöhte ihre große geistige Intelligenz, ihre richtige Auffassung der dichterischen Intentionen, ihre selbständige Invention und Phantasie. Kaum achtzehnjährig, errang die junge Künstlerin bereits die Aufmerksamkeit des Publikums und die lebende Anerkennung der Kritik. Sie trat auf mehreren Bühnen der ungarischen Hauptstadt in den schwersten tragischen Rollen auf, wobei sie durch ihr phänomenales Talent alles bezauberte. Und bei dem großen Nationalfeste, das in Budapest zur halbhundertjährigen Feier des Freiheitskrieges als Erinnerung mit größtem Pomp unter allgemeiner Teilnahme der Nation zu standgebracht wurde, hat das Nationalkomitee zur Vortragung der Apotheose, gedichtet von Maurus Jokai, die allerjüngste Künstlerin Bella Nagy aufgefordert, und sie entsprach ihrer Aufgabe über alle Erwartung. Die Apotheose mußte an sechs Tagen wiederholt werden. Die Künstlerin wurde mit Lorbeerkränzen und Lobgedichten überschüttet. Das war aber zugleich ihr Geschick. Sie hatte bereits ihr Engagement bei einem vorzüglichen hauptstädtischem Theater, für das tragische Rollenfach und sollte ihre vielverheißende Laufbahn antreten. Da kam ihr der Dichter entgegen. Er erkannte in ihr den Schatz, der teurer ist als alle Talente, das liebevolle weibliche Herz, und bot ihr seine Hand und seine volle Seele an. Und die Künstlerin entschied sich. Sie entzog ihre Hand der Muse und schenkte sie dem Dichter. Seitdem tritt sie nur noch zu wohlthätigen Zwecken auf als Deklamatorin, stets mit großem Enthusiasmus empfangen. Sie begleitet ihren Gemahl auf seinen Reisen, der seit seiner Verheiratung mit dem schönsten Weib des Landes wie verjüngt seine geistige Thätigkeit fortsetzt, und sie überrascht in der Fremde alle vornehmen Gesellschaften durch ihren sprudelnden Geist und bezaubernde Liebenswürdigkeit und dabei ihre überraschende Sprachenkenntnis und Bewandertheit im Reiche der Literatur. Bella Nagy blieb auch als Frau Maurus Jokai dem Glauben ihrer Väter treu. Ihr Gemahl weiß diese Treue zu schätzen als Grundlage des weiblichen Charakters. Und so ist es wirklich. Das hohe Talent, welches auf der gemalten Welt als besonderer Stern glänzen sollte, erglänzt noch heller als wahres Muster der edlen Frauen.

Ein Zeichen der Zeit.

Zu dem tragischen Ende zweier Schauspielerinnen, zweier Schwestern, die sich in Bloomsbury vergifteten, bemerkt eine englische Zeitung: Die Untersuchung hat eine Geschichte ans Licht gebracht, die heute nur zu oft sich wiederholt, wo so viele unserer jungen Männer und Frauen sich der Kunst, der Bühne, der Litteratur widmen, um auf diesem Wege Reichtum und Ruhm zu erwerben. Es ist eine Geschichte von schnell gewählten Lebensberufen, schlecht beratenem Ehrgeiz, der bei gleichem Mangel an Vernunft zu Enttäuschungen und Verzweiflung führt. „Wir werden vergessen sein," schrieb eines dieser armen Opfer in einem bei der Leichenschau verlesenen Brief. Sie hat recht. Die Welt wird sie in einer Woche vergessen haben. Aber sie verdienen, daß man sich ihrer erinnert. Beide scheinen in besserer Lage gewesen zu sein, sich der Bühne zu widmen, als 99 von 100 männlichen oder weiblichen Theateraspiranten. Sie litten keinerlei pekuniäre Sorgen, sie hatten Freunde, die bereit waren, ihnen zu helfen, und ihr Talent hatte ihnen in ihrem Beruf ziemliche Erfolge errungen, wenn dieselben auch ihren Erwartungen nicht entsprechen mochten.

Die weiblichen Postbeamten in der deutschen Metropole.

Dreitausend weibliche Postbeamte sind gegenwärtig allein in Berlin und den Vororten von der Reichspostverwaltung beschäftigt. Während in frühern Jahren — die ersten Versuche, weibliche Kräfte im Dienste der Reichspostverwaltung zu verwenden, wurden im Jahre 1889 gemacht — die Beschäftigung der Beamtinnen sich ausschließlich auf den Fernsprechdienst beschränkte, werden sie jetzt allgemein zum Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst herangezogen. Im Postdienste werden die Beamtinnen in den Kanzleien mit der Bedienung von Schreib- und Rechenmaschinen, mit Abrechnungsgeschäften und andern Bureauarbeiten, sowie am Schalter mit dem Verkauf von Postwertzeichen und Postformularen beschäftigt; bei den Telephonämtern können sie zu allen Dienstgeschäften herangezogen werden, auch zur Verrichtung des Nachtdienstes, wenn auch in größern Zwischenräumen als ihre männlichen Kollegen, während sie bei den Telegraphenämtern ausschließlich im Apparat- und einfachern Aufsichtsdienste thätig sind. Seit etwa zwei Jahren wird auch die selbständige Verwaltung kaiserlicher Postagenturen Frauen übertragen. Die Gehaltsverhältnisse der weiblichen Postbeamten sind ziemlich günstig: während der ersten neun Jahre Tagegelder bis zu drei Mark, dann etatsmäßige Anstellung mit Pensionsberechtigung bei einem Anfangsgehalte von 1100 Mark und gesetzmäßigem Wohnungsgeldzuschuß der mittlern Beamten, der in Berlin 540 Mark beträgt; das Gehalt steigt bis zu 1500 Mark. Es gibt im Reichspostgebiete bereits über 1200 etatsmäßig angestellte Beamtinnen.

Briefkasten der Redaktion.

Aengstliche Mutter in **B.** Ein jeder Gemeindeangehörige hat das Recht, einen Schulbesuch zu machen, um über avisierte Unzukömmlichkeiten sich ein eigenes Urteil zu bilden. Wenn Sie sich dann selbst von dem Uebelstande überzeugen konnten, ist eine offene Aussprache mit dem betreffenden Lehrer das einzig Richtige und es ist kaum zu bezweifeln, daß Ihnen nicht entsprochen wird. Sollte dies wider Erwarten nicht der Fall sein, so werden Sie bei der nächst zustehenden Behörde unbedingt Gehör finden.

Fr. **G. A.** in **A.** Wer nicht durch eigene Erfahrung Routine hat im Reisen und im Beherrschen fremder Verhältnisse, der wird als Reisebegleiterin oder Courier, einer hülfsbedürftigen Person kaum gute Dienste leisten können. Und zudem sind Sprachkenntnisse erforderlich, sowie Gewandtheit im Umgang und sicheres, energisches Auftreten — alles Eigenschaften, die im allgemeinen sonst nicht den Frauen eigen. Ein gewiegter Courier könnte Ihnen die beste Anleitung geben. Suchen Sie zuerst Stellung als Dienerin oder Kammerfrau bei einer reisenden Dame, die entweder selbst sehr gewandt und beholfen ist, oder wo Sie von einem Reisecourier lernen können. — Suchen Sie immer nach Möglichkeit in derjenigen Sprache Verkehr, deren Beherrschung Ihnen noch am meisten Mühe macht.

Voulez-vous ne plus tousser? Faites usage de la **Potion antiseptique** du Dr. Bandiera, c'est un espectorant efficace. Ce rémède guérit rapidement, non seulement la toux provenant d'un simple refroidissement, mais aussi la raucité, symptôme du catarrhe des bronches, qui se manifeste par les malaises de la gorge.

La **Potion antiseptique** se vend à Palerme (Sicile), a la *Pharmacie Nationale*, rue Cavour, 89-91, au prix de 5 francs la bouteille, franco. [1502

Kräftigungsmittel.

Herr **Dr. Jores** in **Kastellaun** schreibt: „Das s. Z. von mir abgegebene Urteil über Dr. Hommel's Hämatogen halte ich voll und ganz aufrecht. Bei meinem Sohne habe ich die **mächtig appetitanregende und kräftigende Wirkung** des Hämatogen schätzen gelernt, und ich kann Ihnen versichern, daß seit Einführung des Mittels bei meinem Sohne eine sehr bemerkbare und vor allem anhaltende Kräftigung des Gesamtorganismus zu verzeichnen ist. Ein Fräulein, bleichsüchtig, zart, hat mir ebenfalls versichert, daß Ihr Hämatogen bei ihr **stets eminent appetitanregend wirke.**" Depots in allen Apotheken. [946

Von Krankheit genesenen

und allen schwächlichen Personen jeden Alters raten wir eine Kur des echten **Eisencognac Golliez** zur Wiederherstellung der Kräfte und des Nervensystems; blutbildend, kräftigend und appetitanregend. Das beweisen die seit 27 Jahren erzielten Erfolge. In allen Apotheken zu Fr. 2.50 und 5 Fr. [1042

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Für Feinschmecker. Ein erfahrener Käser, der seinem Beruf aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr vorstehen kann, anerbietet sich, Privaten, feinen Pensionen und Hotels, wo prima Artikel verlangt und gewürdigt werden, das Beste in Käse zu beschaffen und nach Auftrag zuzustellen. Ganz besonders empfehlenswert sind vorzügliche Tilsiter Käschen, in Laiben zu 4½—5 Kilo. Hausfrauen, welche ihren Tischgenossen einmal von solchem Käse vorgesetzt haben, werden nachher immer wieder ein solches Käschen im Keller halten müssen. Gefällige Offerten unter Chiffre „Kenner" werden schnell beantwortet. [931

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Eine ganz zuverlässige Tochter gesetzten Alters, seit Jahren als vortreffliche Köchin (französische Küche) und gute Haushälterin bewährt, wünscht besonderer Umstände halber ein anderes Engagement. Die Betreffende kennt auch den Hoteldienst und die speciellen Bedürfnisse kleinerer und grösserer Institute; sie spricht deutsch und französisch, ist stillen, taktvollen Wesens. Vorgezogen wird eine Stelle in einem feinen Privathause oder gediegenem kleinerem Etablissement. Die Suchende steht noch in ungekündigter Stellung und erbittet sich gefl. Offerten mit näheren Angaben unter Chiffre H 1596 an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung". [1596

Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [1608

Suppen-Würze
Bouillon-Kapseln
Suppen-Rollen
MAGGI
sind demjenigen zu empfehlen, welcher zu billigem Preis nur das beste will. Diese einheimischen Produkte sind stets frisch auf Lager in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [1590

Verlangen Sie in allen
Delikatess-, Spezereihandlungen und Droguerie-Geschäften
De Jong's holländ. Cacao
1136] (königl. holländ. Hoflieferant)
Bekannt durch seine **Billigkeit,** seinen **köstlichen Geschmack** und **feines Aroma.** Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft u. ergiebig.

Gesucht zu einzelner Dame eine einfache, gebildete Tochter, nicht unter 20 Jahren. Dieselbe muss in allen Hausarbeiten bewandert sein. Waschen und Putzen wird nicht verlangt, jedoch Mithilfe im Laden (Tapisserie). Familienanschluss. Nur gute Referenzen. Offerten unter Chiffre 1606 befördert die Expedition. [1606

*Eine Tochter aus guter Familie, patentierte **Arbeitslehrerin** und auch in sämtlichen Hausarbeiten tüchtig, sucht eine passende Position, am liebsten an einer Schule für Spezialunterricht oder in einer Erziehungsanstalt, wo sie die Zöglinge auch in den Hausarbeiten beaufsichtigen und mithelfen müsste. Eine Stelle als Stütze in einem guten Haushalt, wo Gelegenheit gegeben wäre, sich in den feineren Handarbeiten zu bethätigen, würde acceptiert. Der Antritt könnte auf April geschehen. Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre S T 1559 befördert die Expedition. [1559*

*Eine **Damenschneiderin** in **Baden** (Aargau) sucht zum sofortigen Eintritt: eine **Lehrtochter** und **Tochter zur weitern Ausbildung.***
Offerten gefl. an die Expedition des Blattes unter Chiffre 1586. [1586

Ein in sämtlichen Handarbeiten tüchtiges ***Fräulein,*** *zuverlässig und arbeitsgewöhnt, wünscht Stelle in einem Tapisseriegeschäft. Beste Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre F V 1557 befördert die Expedition.* [1557

Ein Fräulein mit dem Diplom als ***Arbeitslehrerin,*** *anerbietet sich als Hülfslehrerin oder Stellvertreterin. Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Anerbieten unter Chiffre B B 1558 übermittelt die Exped.* [1558

Gesucht:

in ein Herrschaftshaus auf dem Lande ein treues und ordentliches Zimmermädchen, das gut Nähen und Glätten kann und Liebe zu Kindern hat. Lohn je nach Leistungen von 25 Fr. an. Offerten unter Chiffre 1604 befördert die Expedition. [1604

Gesucht als Volontärin

nach dem Kanton Neuenburg, in sehr gutem Hause, ein kräftiges ***Mädchen,*** *das sich neben einer Köchin, jeder Hausarbeit annehmen würde. Eintritt im Februar. Gefl. Offerten befördert die Expedition.* [1607

Gesucht:

auf 1. Februar 1902 *ein tüchtiges* ***Ladenfräulein,*** *der englischen Sprache in Wort und Schrift mächtig und mit entsprechenden Kenntnissen im Rechnen, in ein erstklassiges Passementerie- und Merceriegeschäft Zürich's. Kenntnis der Branche erwünscht, aber nicht absolut notwendig. Offerten befördert sub Chiffre W 1575 die Expedition.* [1575

In guter Familie finden einige junge Mädchen, welche die französische Sprache, Musik etc. gründlich erlernen wollen, liebevolle Aufnahme. Stunden durch geprüfte Lehrerinnen. Gesunde, freie Lage, grosser Garten. Pensionspreis mässig. Prospekte u. Referenzen. [1595

Mme Maitre-Dunoyer
Bel-Air, Avenue Béthusy
Lausanne.

Nachtstühle gesetzlich geschützt
hygieinisch **praktische** Familienmöbel, elegant, bequem und mehrfach verwendbar, zu 5 Preisen, von Fr. 35. — an, **Schreibstühle,** neueste, in schöner Auswahl, empfiehlt direkt
P. Scheidegger, Sitzmöbelschreiner
Zürich III [1605
Bäckerstrasse 11, b. d. St. Jakobskirche.

Reese's Backpulver
f. Kuchen, Gugelhopf, Backwerk, etc.
anerkannt vorzügl. Ersatz für Hefe.
in Drogen-, Delikatess- u. Spezereihandlungen.
Fabrikniederlage bei Carl F. Schmidt, Zürich. 1480

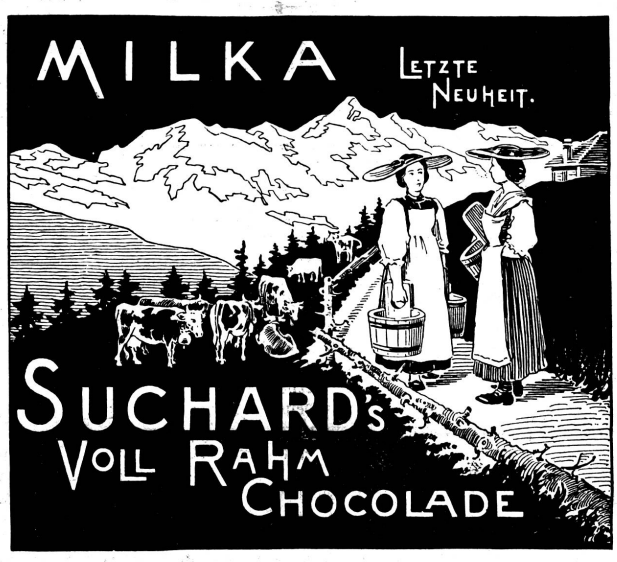
Magenkranken [1133
Nervenleidenden und **Geschlechtsleidenden** gebe **unentgeltl.** ein **Heilverfahren,** resp. Heilmittel an, das mir und vielen dauernde Heilung brachte.
Adr: Postfach 16 Waldstatt, Appenz.

Versende wieder, wie bereits seit 25 Jahren, selbstgeernteten (H 2109 Ch)
echten Bienenhonig
a) **La Rösa-Alpenbienenhonig** à Fr. 3. 30 per Kilo; [1581
b) **Poschiavohonig** à Fr. 2. 50 per Kilo.
c) **Honig IIa** (warm ausgelassen, dunkler, aber gut) Fr. 1. 80 per Kilo.
Bei grösseren Quantitäten Rabatt.
Johs. Michael, Pfarrer
in Brusio bei Poschiavo (Graubünden).

Birmenstorfer Bitterwasser
(Aargau, Schweiz)

Goldene und silberne Medaillen. Tausende von ärztlichen Zeugnissen.
Das neueste medizinische Gutachten nennt **die chemische Zusammensetzung des „Birmenstorfer" eine besonders glückliche, da durch dieselbe jede Reizwirkung auf die Darmschleimhaut und jede Schädigung derselben selbst bei jahrelangem Gebrauch vermieden wird.**
Danach empfiehlt sich dasselbe als **gesundestes und bestes natürliches Abführmittel** überall da, wo eine sichere und milde Wirkung, ohne jede Beschwerde selbst bei ständigem Gebrauche erzielt werden will, wie bei habitueller Verstopfung, Gelbsucht, Hämorrhoidal-, Blasensteinleiden, Schwangerschaft, Wochenbett etc. Zu beziehen in **Apotheken, Droguerien etc.**
1394] Schweizer Mineralwasser A.-G., Zürich.

Naturheilanstalt **Dresden-Radebeul, 3 Aerzte,** Günstige Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Prospecte frei.
Naturheilbuch **Neu!** 3000 Seiten. 1295 Abbild., 36 bunte Tafeln, 3 Bände einschl. starkem Ergänzungsbd. 8 zerlegbare bunte Modelle des menschlichen Körpers. Preis M. 22 50, auch Theilzahlg. d. Bilz' Verlag Leipzig und alle Buchh. Tausende verdanken d. Buch ihre völlige Genesung. [1388



Grosse Auswahl
in [1536
Phantasie-Schachteln
für die
Festtage.

Institut Martin für junge Leute Marin bei Neuchâtel.
Französisch und Handelsunterricht.

Prachtvolle Lage. Grossartige Aussicht auf den See und die Alpen. Moderne Einrichtung und Garten. Vollständige und schnellste Erlernung des Französischen und der übrigen modernen Sprachen. Mathematische und naturwissenschaftliche Fächer. Handelslehre. **Specielle Vorbereitung auf die Examen für den administrativen Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst.** Diplomierte Lehrer. Referenzen von zahlreichen früheren Schülern. Rationelle Körperpflege. Gymnastik. Football. Sorgfältige Erziehung.
[1520 (H 5992 N) Der Direktor und Eigentümer: **M. Martin,** Professor.

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten
Einbanddecken
als stets willkommene
Hübsche Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung	*à*	*Fr. 2. —*
Für die Kleine Welt	*à*	*„ —. 60*
Koch- und Haushaltungsschule	*à*	*„ —. 60*

Prompter Versand per Nachnahme.
844] *Verlag und Expedition.*

Pensionnat de jeunes filles
Route de Morges
LAUSANNE
5 Villa les Clochetons
geleitet von Madame Kurz.

Gute Ausbildung in der französischen Sprache, Englisch, Italienisch, Stickerei, Musik und auch Haushaltung. Mütterliche Pflege und Familienleben. Eintritt je nach Wunsch. [1603

Pension Bon Accueil
Chamblon s. Yverdon.

In der wohlbekannten **Pension Fivaz-Rapp** könnten auf Frühjahr einige junge Töchter freundliche Aufnahme finden. Gründliche Erlernung der franz. Sprache etc. Preis 750 Fr. jährl. Prospekt und Referenzen stehen gefl. zur Verfügung. [1610

Töchter-Pension.

Töchter, welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden bei bescheidenem Pensionspreis freundliches Heim mit guter Pension und Familienleben. [1573
Frau Matthys-Merian, Basel
Nonnenweg 17.
Referenzen u. Prospekte gratis.

Israelitisches
Knaben-Institut
Villa „Les Jordils"
Lausanne (französische Schweiz)
Referenzen und Prospekte zur Verfügung.
914] *Direktor:* ***B. Bloch.***

Versand direkt an Private von
St. Galler Stickereien
in nur tadelloser Ware für **Frauen, Kinder- und Bettwäsche, Roben, Taschentücher** u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1572
R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salze). Regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Nur echt wenn in Originalpackung. (H 3688 Q) 1271

Jordan & Cie.
Bahnhofstr. 60
Zürich.
Special-Geschäft für echte
Loden
engl. Cheviots — Coverteoat
Homespuns. [973
Maassanfertigung.
Jaquette- und Taillen-Costume
(Genre tailleur) **Mäntel.**
Annahme jeden Stoffes zur Verarbeitung.

Versäumen Sie nicht!!!

Lesen Sie **Rauschs Haarkur.** Das Haar, seine Pflege, Krankheiten und deren Heilung. Preis 70 Rp. Direkt von [989
J. W. Rausch, Emmishofen.

Illustrierte Welt

Jährlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Romane — Novellen — Erzählungen — Humoresken — Zahlreiche allgemein verständlich geschriebene Artikel aus allen Wissensgebieten — Farbig illustrierte Aufsätze — Eine Fülle ein- und zweifeiliger Illustrationen — Farbige Kunstbeilagen.

= Eine echt deutsche = = Familien-Zeitschrift. =

Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

= Abonnements =

in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

A. Maestrani & Cie., St. Gallen.

Nur reine Ware.

Sorgfältigste Fabrikation.

Chocolat u. Cacao, Milchchocolat, Fantasiechocolat aller Art.

1464

Berner Leinen

Bett- Tisch- Küchen- Handtuch- Hemden- Rein- u. Halb-

Nur garantiert **reellstes, dauerhaftestes** eigenes Fabrikat.

Jede Meterzahl. Muster franco. **Spec. Brautaussteuern** Monogr.-Stickerei. Billige Preise.

Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [1531

Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten

---

Wizemann's feinste Palmbutter

garantiert reines Pflanzenfett, vom Kantonschemiker in St. Gallen als ***gesundes Kochfett befunden***, selbst für schwache Magen leicht verdaulich, eignet sich ***vorzüglich*** zum ***Kochen, Braten*** und ***Backen.*** Infolge ihres hohen Fettgehaltes und billigen Preises ca. ***50 % Ersparnis*** gegen andere Buttersorten.

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, 4¾ Kg. zu 8 Fr. frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [1571

R. Mulisch, Florastr. 14, St. Gallen. Hauptniederlage für die Schweiz.

Erlernung der Buchführung

durch briefliche und schriftliche Lectionen. **Alle Systeme. Garantierter Erfolg.** Man verlange Gratisprospekte. [1429

Boesch-Spalinger, Bücherexperte **Zürich.**

Etabliert seit 1888. **Stellenvermittlung.**

Marwede's Moos-Binden

(**Menstruationsbinden**) kosten p. Paket à 5 Stück 1 Fr. Gürtel 75 Cts. Jahresbedarf 50 St. mit Gürtel Fr. 10.50 portofrei. Direkter Versand von der General-Vertretung für die Schweiz: [1222

Peters & Co., Zürich V, Forenstr. 51.

Zeugnis.

Herr **J. A. Zuber, Flawil (St. Gallen).**

Der Magneta-Stift, den Sie mir sandten, hat Wunder gewirkt. Hatte nämlich 14 Tage **Hüftweh**, dass ich's kaum aushalten konnte, und in Zeit von zwei Tagen war ich völlig davon befreit. Auch hatte ich oft den **Wadenkrampf**; auch von dem ist keine Spur mehr, seit ich diesen Wunderstift trage. Danke Ihnen daher für Ihre Hülfe. Beiliegend erhalten Sie Fr. 2.— für zwei weitere Stifte, die ich an Bekannte abgebe, die an Rheumatismus leiden. [1379

Joh. Krug, Schuhmacher, **Maienfeld.**

1585

Schleuderhonig

vom Mt. Generoso, garantiert echten-natur. **à Fr. 1.50 per Kilo.**

Büchsen Ko. 5—10 franko gegen Nachnahme.

C. Cremonini [1444

Bienenzüchter, **Melano** (Tessin).

O. WALTER-OBRECHT'S

FABRIK-MARKE.

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm.

Ueberall erhältlich.

1311]

Verlangen Sie in der nächsten Handlung

Herzkirchenthee!

Herzkirchenthee

vorzügliche Qualitäten echt chinesischen Schwarzthee in verschiedenen Mischungen und Preislagen. [1479

Verkaufstelle für Wiederverkäufer:

Carl F. Schmidt, Zürich

Laubsäge

-Utensilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni, **Vorlagen** auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl

LEMM-MARTY, Multergasse 4, **St. Gallen.**

Preislisten auf Wunsch franko. [1486

Liebhaber

einer guten, schmackhaften

Mehlsuppe (H 5390 Q)

verwenden nur feinstes geröstetes Weizenmehl

garantiert ohne jede Beimischung für rasche und bequeme Zubereitung von **Suppen** und **Saucen aller Art.**

Marke [1436

ein vorzügliches Präparat aus der **ersten Schweizerischen Mehlrösterei Wildegg.**

Zu beziehen in jeder bessern Spezerei-Handlung.

Papeterien á 2 Fr.

enthaltend 100 Bogen feines **Briefpapier,** 100 **Couverts,** Bleistift, Federhalter, Siegellack, Stahlfedern, Radiergummi, Tinte und Löschpapier. Nützliche Ratschläge, wie man Geld verdient. — Alles in einer Schachtel nur **Fr. 2.—** franko bei Einsendung, sonst Nachn. [1453

A. Niederhäuser

Papierhandlung, **Grenchen.**

Stottern

Stammeln, heilt unter Garantie bei mässigem Honorar [1433

Sprachheilanstalt Herisau.

Zeugnis.

Eine Schülerin meiner II. Elementarklasse besuchte im Oktober a. c. in der

Sprachheilanstalt Herisau

den bezüglichen Kurs und wurde erfreulicherweise von ihrem frühern

Stottern

geheilt. Es seien daher Eltern und Lehrer auf diese Gelegenheit, Sprachfehler durch ganz naturgemässe Methode beseitigen zu können, gebührend aufmerksam gemacht und darf die Benutzung derselben aus vollster Ueberzeugung empfohlen werden. [1588

Herisau, den 10 Dez. 1901

U. Heierle, Lehrer, Mühle.

Die Aechtheit der Unterschrift des U. Heierle, Lehrer, Mühle, beglaubigt **Herisau,** den 10. Dez. 1901.

Der Gemeindeschreiber: **Ad. Hanimann.**

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger

1587] **Ennenda.**

Amerik. Buchführung lehre gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprosp. [1459

H. Frisch, Bücherexp., **Zürich.**

Damen, Kinder

und **schwächliche Personen,** die an [1316

Blutarmut, Bleichsucht

und den daherigen Folgen leiden, finden in (Zà 2176 g)

Dennlers Eisenbitter

ein **erfolgreiches Heilmittel.** Unerreicht in seiner Wirkung.

Zu haben in **allen Apotheken und Droguerien.** — Jedem Fläschchen ist ein Prospekt mit Gebrauchsanweisung beigelegt.

35jähriger Erfolg. Viele ärztliche Zeugnisse.

! Nützliche Geschenke !

„Primus“

ist der beste **Petrolgas-Schnellkoch-Apparat.** Prospekte gratis. Es empfiehlt sich bestens

1522] **J. Germann, Engelburg** bei St. Gallen.

Parketol in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum conserviert und auffrischt. Wichsen und Blochen fällt ganz fort, geruchlos und sofort trocken Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in **Zürich** bei **A. von Büren**, Linthescherplatz; **Zug** Vorstadt bei **Jac. Landtwing; Schaffhausen** bei **Gebr. Quidort**, oder durch die Fabrik von **K. Braselmann, Höchst** a. M.
Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [1594

Töchterpensionat I. Ranges u. Haushaltungsschule

Villa Mont-Choisi, Neuchâtel (Suisse).

Töchtern aus besseren Ständen ist hier Gelegenheit geboten, die französische und die fremden Sprachen zu lernen, die Künste zu treiben, sowie sich im Kochen und Haushalten auszubilden. Christliches Familienleben. Komfortabel eingerichtetes Haus mit grossem Garten. Prachtvolle Lage am See. Prospekte und Referenzen. (H 4531 N)
1357] **Mr. et Mme. Piguet-Truan.**

Die

Gartenlaube

beginnt ihren

Jubiläums- **Jahrgang**

mit dem fesselnden Roman

„Sette Oldenroths Liebe“

von **W. Heimburg**

und der ergreifenden Novelle

„Sommerseele“ von Helene Böhlau

Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) Francs 2.70

• • • Zu beziehen **durch die Buchhandlungen und Postämter** • • •

Dr. Wander's Malzextrakte

36jähriger Erfolg. Fabrik gegründet: Bern 1865. 36jähriger Erfolg.

	Preis
Malzextrakt mit Eisen. Leichtverdauliches Eisenpräparat bei allgemeinen Schwächezuständen und Blutarmut	Fr. 1.40
Malzextrakt mit Brommammonium, gegen Keuchhusten, ein glänzend erprobtes Linderungsmittel	„ 1.40
Malzextrakt mit glycerin-phosphorsauren Salzen, wird mit Erfolg bei allgemeiner Erschöpfung des Nervensystems angewendet	„ 2.—
Malzextrakt mit Pepsin und Diastase. Verdauungsmalzextrakt zur Hebung der darniederliegenden Verdauung	„ 1.40
Neu! Leberthran-Emulsion mit Malzextrakt und Eigelb. Ausserordentl. leicht verdaulich u. sehr angenehm schmeckend. Kräftigungsmittel	„ 2.—

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.
Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [1417

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Frl. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [843

Neu! **Perl-Garn** *Neu!*

Nr. 7/3 u. 8/3fach, aus bester Makobaumwolle erstellt.

Vorzüge dieses erprobten Hand- und Maschinen-Strickgarnes: Grösste Haltbarkeit, bleibende Weichheit im Gebrauch wichtig (für empfindliche sog. Schweissfüsse), Solidität in Farben und Glanz. Angenehmes und leichtes Verarbeiten vermöge eigenartig schöner, perlender Drehung, daher auch ganz besonders geeignet für Arbeitsschulen.

Verlangen Sie überall **ausdrücklich Perl-Garn Nr. 7 oder 8 dreifach.**

Handlungen können dieses **Garn**, sowie **fertige Strümpfe und Socken** zu Fabrikpreisen von den meisten **Engroshäusern** beziehen oder direkt vom Fabrikanten **J. J. Künzli**, Strickgarn- und Strumpfwarenfabrik in **Strengelbach** (Aargau). [1414

Heirat.

Seriöser, reicher Herr, von sympathischem Aeussern, wünscht Verbindung mit gebildeter, junger Dame, die Freude an eigener, trauter Häuslichkeit hat. Vermögen Nebensache; vorgezogen wird frohes, liebreiches Gemüt und blühende Gesundheit. Reformierte Damen, die sich nur aus Neigung zur Ehe entschliessen, wollen nähere Angaben, womöglich mit Photographie, vertrauensvoll unter Chiffre O H 7798 an **Orell Füssli Annoncen, Bern,** adressieren. Nichtkonvenierendes folgt sofort verschwiegen zurück. (O H 7797) [1599

Alkohol-freie Weine
MEILEN

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, Vornehmstes Modenblatt

Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbeilage **„Im Boudoir“.**

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über **2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen** und **24 Schnittmusterbogen.**

Vierteljährlich: K. 3.— = Mk. 2.50

Gratisbeilagen:
„Wiener Kinder-Mode“
mit dem Beiblatte
„Für die Kinderstube“
sowie **4 grosse, farbige Modenpanoramen.**

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderm Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren **Abonnentinnen** Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen **in beliebiger Anzahl gratis** gegen Ersatz der Expeditionspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der **„Wiener Mode“**, Wien, IV. Wiedenstrasse 19, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen. [1024

Berner Halblein

stärkster, naturwollener Kleiderstoff

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern bemustert **Walter Gygax,** Fabrikant, **Bleienbach** (Kt. Bern). [795

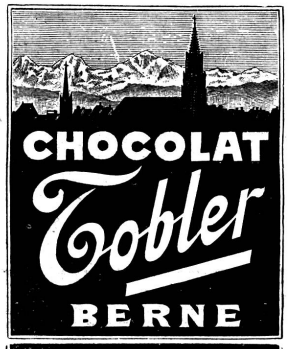
Buchhaltung für Wirte, Bäcker, Metzger, Läden aller Art, mit den nötigen Geschäftsbüchern und Anleitung 20 Fr. gegen Nachn. [1478
Boesch-Spalinger, Bücherexperte, **Zürich.**

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann,** Apoth., in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten **Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte. — Feinste Blutreinigung.** [1602

Fördert Erstlust **gutes Aussehen** gesunden Teint

Die Flasche à Fr. 2½ mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 30 Y)

Leibbinden
Gummistrümpfe
Bruchbänder
Höhrrohre
Künstliche Augen
Sämtliche [1611
Krankenpflege-Artikel
Hecht-Apotheke
St. Gallen.



CHOCOLAT Tobler BERNE

SCHWEIZ. MILCH CHOCOLADE
CHOCOLAT CRÊMANT 1594

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwigs Verlag in Luzern.** [1491

Damen-, Herren-, Knaben-

GRÖSSTES SPECIALGESCHÄFT DER SCHWEIZ

LODEN J. NÖRR Zürich Bahnhofstr. 77

Homespun, Cheviots, Covercoat, Tuche etc.
Meterweise! Massanfertigung. [917
Feine Schneider-, eleg. Schneiderinnen-Arbeiten.
Fertige Jaquette- u. Taillen-Costüme von 25 Fr. an.

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1904 G. 3222 BERN

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 1. | Januar 1902

Wizemann's Palmbutter

als einziger und vorteilhafter Ersatz für Kuhbutter, Schmalz, sowie für sämtliche Speisefette beim Braten, Backen und Kochen.

Die Palmbutter ist ein aus der Kokosnuß gewonnenes, absolut reines Fett ohne jede Beimischung animalischer oder anderer Substanzen und, wie aus Analysen von öffentlichen chemischen Laboratorien ersichtlich, frei von allen jenen Bestandteilen, welche bei Natur- und Kunstbutter, sowie anderen tierischen Fetten das Ranzigwerden verursachen.

Der Wassergehalt der Palmbutter ist jenen gegenüber ein so geringer (1/4 Pfund gegen 12—18 Pfund unter 100 Pfund), daß man mit 3 Pfund derselben ebenso weit kommt, wie mit 4 Pfund Natur- oder Kunstbutter; es ist demgemäß auch ein Vierteil weniger erforderlich, als von jenen.

Neben dieser größeren Ausgibigkeit anderen Speisefetten gegenüber sichert der an sich billigere Preis der Palmbutter dem Konsumenten eine ganz wesentliche Ersparnis; zudem ist dieselbe, an kühlem Orte aufbewahrt, monatelang in gleich gutem Zustande zu erhalten.

Da Pflanzenfett erfahrungsgemäß weit leichter verdaulich ist, als tierisches, kann die Palmbutter zur Bereitung von Speisen und Backwerk für Magenschwache, überhaupt für Kranke ganz besonders empfohlen werden.

Zu Backwerk aller Arten eignet sich die Palmbutter ebenso vortrefflich wie zum Kochen und Braten; die damit hergestellten Backwaren sind von tadellosem, reinstem Geschmack und halten sich lange Zeit, wie zahlreiche damit angestellte praktische Versuche ergeben haben, ohne, wie bei Anwendung von Kuhbutter, Schmalz und Margarine, bald einen ranzigen Geschmack anzunehmen. Der Grund, sowohl für die größere Haltbarkeit, als auch für die leichtere Verdaulichkeit, liegt eben darin, daß die Palmbutter keine freien Fettsäuren enthält, denn

freie Säuren sind die Urheber des Ranzigwerdens und der Uebelkeiten im Magen. Von namhaften Aerzten wird die Palmbutter als das gesündeste Speisefett empfohlen; viele Hospitäler, Kliniken, Irrenanstalten, Volksküchen, Speiseanstalten, Menagen, Restaurateure, Hoteliers, Konditoreien, Bäckereien 2c. verwenden dieses Speisefett wegen seiner absoluten Reinheit bereits ausschließlich.

Wirkungen der Erdbeeren.

Die Erdbeeren wirken auf unsere Gesamtblutmasse wie die säuerlich frischen Obstarten: Sauerkirschen, Aepfel, Himbeeren, Johannisbeeren und Heidelbeeren. Sie kühlen und löschen den Durst, indem sie die rasche Fäulnis der Speisen im Magen und damit die Entstehungsursache des Durstes verhindern. Durch ihre kühlende Wirkung beruhigen sie das Gefäßsystem und regen die Eßlust an. Ihren Nährwert erhalten sie durch den Zuckergehalt. Die Zuckerstoffmengen der auf dem höchsten Punkte der Reife angekommenen Erdbeeren sind abhängig vom Boden, vom Licht und Schatten, von Luft und Regen. Durch Zuckerzusatz wird die Erdbeere noch nahrhafter. Gewöhnlich enthält sie 4 bis 7,5 Prozent Zucker und gegen 2 Prozent Apfelsäure. In guten Jahren tritt die Säure mehr zurück und der Zuckergehalt nimmt zu. Die gewürzhafte Walderdbeere enthält 5—6 Prozent Zucker. Allein genossen, vermögen die Erdbeeren einen Menschen nicht zu ernähren. Um fünf Pfund Kartoffeln auszugleichen, wären zum Beispiel 12 Pfund Erdbeeren nötig, ein Ei (zu 45 Gramm gerechnet), welches etwa 3 Gramm Proteïn, das heißt wirklichen Nahrungsstoff enthält, wäre durch 970 Gramm Erdbeeren zu ersetzen.

Wegen ihres Säuregehaltes befördern die Erdbeeren die Absonderung im Nahrungs- bezw. Verdauungskanale und sind deshalb vollsaftigen, gutgenährten, zu Schlagflüssen geneigten und gichtbehafteten Leuten zu empfehlen. Rein und unverdorben genossen, sind die Erdbeeren selbst für die meisten Kranken eine gesunde Speise. Die besten französischen Aerzte verordneten Napoleon III., als er wegen seiner Gicht zur Kur in Vichy weilte, den Genuß von Erdbeeren gegen Gicht und Podogra. Auch Linné bediente sich gegen die Gicht mit Nutzen der Erdbeeren. Er sagt von diesen:

Sie lösen den Weinstein (Zahnstein) der Zähne so bedeutend auf, daß innerhalb vierzehn Tagen die Zähne von ihrer Kruste vollständig befreit waren. Gegen die Gicht wurden die Erdbeeren schon in alter Zeit genossen. Homer, Virgil und Plinius erwähnen schon ihrer. Geßner empfiehlt die Erdbeeren bei Nervenleiden und Steinschmerzen. Die alten

Berichte äußern sich alle dahin, daß die Erdbeeren „kühlen und trucknen". Matthioli sagt schon vor mehr als 300 Jahren: „Erdbeerenkraut, gesotten und davon getrunken, stopft die Bauchruhr. Alle Hitze im Leibe wird von den Erdbeeren und dem aus ihnen gebrannten Wasser gelöscht. Das Wasser macht lind und luftig um die Brust, zerteilt die hitzige Gelbsucht und macht frisches Geblüt. Es dient deshalb auch, besonders bei Mädchen und Frauen, gegen die hitzige Röte im Gesicht, so vom scharfen Blut herkommt." Die Bewohner des hohen Nordens, denen die Sträucher keine reifen Beeren, sondern nur noch sparsame Blüten bieten, bereiten aus den jungen Blüten einen Thee, den sie gegen Gicht und Rheumatismus trinken. Auch in Deutschland machen viele Landleute bei einseitigen Gesichtsschmerzen Ueberschläge von getrockneten oder frischen Erdbeerblättern. Die jungen Blätter geben einen angenehm schmeckenden und riechenden, heilkräftigen Thee. Die jungen, grünen Blätter zerschneidet man grob, rollt sie zwischen den Händen und trocknet sie auf einem warmen Eisenblech. Auf manche Personen wirken aber die Erdbeeren eigenartig. Sie bekommen nach dem Genusse rotlaufartigen, juckenden Hautausschlag an verschiedenen Körperstellen, besonders im Gesicht; ein etwas unangenehmes, aber belangloses und unschädliches Uebel. Auch Brustbeklemmung, leichte Hitze des Körpers kommen bei manchen vor, also das Gegenteil der kühlenden Wirkung. Noch sei bemerkt, daß Erdbeeren, mit Rahm oder fetter Milch genossen, schwerer verdaulich werden.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Lungensuppe. Von einem Kalbgeschlinge schneidet man die Lunge und das Herz in Stücke, wäscht sie, setzt sie mit 4 Liter Wasser zum Feuer, nimmt den Schaum rein ab, gibt Wurzelwerk, eine Zwiebel, Salz, etwas ganzen Pfeffer und Petersilie daran und läßt die Lunge gar kochen. Nachdem die Brühe bis auf 2½ Liter eingekocht ist, wird sie durchgegossen und mit ausgequollenen Graupen klar gerührt; sodann läßt man sie seimig kochen, zieht sie mit 2 Eigelben ab und gibt die in feine Stücke geschnittene Lunge, ebenso das Herz und etwas Suppenkräuter hinzu.

*

Linsensuppe. Ein Pfund Linsen werden sorgfältig verlesen, gewaschen und in weichem Wasser mindestens zwei Stunden gekocht, dann gießt man das Wasser ab und streicht die Linsen durch ein Sieb. Inzwischen bräunt man einen genügenden Teil Wurzelwerk in etwa 30

Gramm Butter, verkocht dasselbe eine halbe Stunde mit Bouillon von Liebig's Fleischextrakt, gießt die Brühe durch und vermischt sie mit dem Linsen-Puree, die Suppe auf dem Feuer längere Zeit gut durchrührend; dann schmeckt man sie mit Salz und Pfeffer ab und richtet sie an, zuletzt gibt man in Stücke geschnittene Knoblauchwürste dazu. Selbstverständlich werden diese Würstchen zuvor in kochendem Wasser, in dem sie ungefähr 10 Minuten ziehen müssen, gar gemacht.

*

Gebundene Blumenkohlsuppe. Man schneidet den geputzten Blumenkohl mit Ausnahme der gröberen Strunkstücke klein, röstet ihn mit genügend Butter an, stäubt das erforderliche Mehl darüber, schwitzt auch dieses, ohne daß es Farbe nimmt, füllt mit leichter, weißer Fleischbrühe auf und kocht die Suppe gut aus. Nachdem man sie gründlich entfettet hat, wird sie erst durch ein Sieb oder die Maschine, dann durch das Tuch gestrichen, ins Kochen gerührt und mit Eigelben und Sahne abgezogen. Gewürz: Salz, Muskat.

*

Hafergrützsuppe. Zu einem Liter guter Hafergrütz-Suppe rechnet man 1 Tasse voll Grütze, brüht sie mit heißem Wasser zweimal gut ab, fügt einige feingestoßene bittere Mandeln und etwas Citronenschale hinzu und läßt die Grütze mit Wasser so lange kochen, bis die Suppe sämig ist, rührt sie dann durch einen Sieb, gießt, falls die Suppe zu dick ist, etwas kochendes Wasser durch das Sieb nach, gibt Butter, Salz, gut gereinigte Rosinen und Zucker nach Geschmack dazu, läßt die Suppe noch eine halbe Stunde langsam kochen und richtet sie über geröstete Semmelwürfel an. Sehr gut schmeckt diese Suppe, wenn man ein bis zwei Glas Weißwein hinzufügt.

*

Suppe à la Crécy. Man säubert ein Dutzend dicke Carotten, schneidet sie nun in Scheiben und bringt sie mit so viel Wasser, daß sie davon bedeckt sind, in einer Kasserole aufs Feuer, fügt einen Sellerie, 2 bis 3 Lauchwurzeln, 2 Rüben und 3 Kartoffeln, alles in Stücke geschnitten, hinzu. Dann hackt man 2 große Zwiebeln, bräunt sie in Butter, schüttet sie in die Kasserole und läßt alles zwei Stunden kochen. Nunmehr treibt man den Inhalt der Kasserolle durch ein Sieb, fügt genügend Fleischbrühe oder Auflösung von Liebigs Fleischextrakt, etwas Butter und Salz bei und gießt die Suppe im Momente des Anrichtens über geröstete Brotschnitten.

*

Feine Suppeneinlage von Parmesankäserresten. Wenn Reste von Parmesankäse anfangen trocken und härtlich zu werden, soll man sie möglichst bald verwenden. Hat man zur Zeit keine Verwendung zur

Würze an Farcen oder Nudelgerichten, so geben sie eine sehr wohlschmeckende Einlage für klare gute Fleischbrühen. Man mischt dann den geriebenen Käse mit der gleichen Menge weißer geriebener Semmel, würzt diese Mischung mit etwas Salz und wenig Cayennepfeffer und gibt ein bis zwei Eigelb dazu, so daß ein Teig entsteht, der sich nicht ordentlich bindet. Man zerreibt diesen mit den Händen, so daß sich kleine Klümpchen bilden, welche man in die kochende Fleischbrühe schüttet und darin 10 Minuten langsam gar ziehen läßt. Die Fleischbrühe muß goldbraune Farbe zeigen; am sparsamsten und praktischsten wird sie aus Fleischabfällen und Knochen mit Zusatz von Liebigs Fleischextrakt gekocht.

*

Elsäßer Leberli. Man legt 1 Kilogramm Kalbsleber eine Stunde in Milch, häutet sie und entfernt die Sehnen, trocknet sie ab und schneidet sie nun sehr fein, worauf man sie mit etwas Salz, Pfeffer und Mehl bestreut. In 70 Gramm zerlassener Butter dämpft man eine kleine, feingeschnittene Zwiebel und einen Eßlöffel voll gehackte Petersilie, gibt die feingeschnittene Leber hinein und röstet sie in der Butter, bis sie nicht mehr blutig ist. Man gibt nun etwas mit saurem Rahm glatt gequirltes Mehl, eine Messerspitze Liebigs Fleischextrakt, einige Löffel Weißwein und eine Prise Muskat daran und dämpft das Gericht rasch noch eine Minute. Man richtet die Elsäßer Leberli in einer heißen Schüssel an und umgibt sie mit einem Kranz von Bratkartoffeln. Ein grüner Frühlingssalat wird dazu gereicht.

*

Gefüllte Kalbsbrust. Eine schöne ausgebeinte und vom Metzger zugerichtete Kalbsbrust wird in- und auswendig mit Pfeffer und Salz eingerieben und mit folgender Fülle gefüllt: 1—2 Weckli werden eingeweicht, ausgedrückt und fein verwiegt, mit in Speckwürfelchen gedünsteter Zwiebel, Grünes, Salz, Pfeffer und Muskatnuß, ausgegräteten, verwiegten Sardellen, nach Belieben verwiegte Champignons, 2 bis 3 Eiern und Citronensaft innig vermischt. Die Brust wird gut zugenäht, mit wenig Mehl bestreut, in heißer Butter oder Fett hübsch gelb angebraten, die Bratengarnitur, etwas Knochenbrühe oder Wasser, sowie 1/2 bis 1 Glas Wein zugefügt und dann die Kalbsbrust unter fleißigem Begießen — damit sich keine harte Kruste bildet — in 1 1/2 bis 2 Stunden weich gebraten. Der Jus wird beim Anrichten entfettet, aufgekocht und mit einer Messerspitze voll Liebigs Fleischextrakt gekräftigt.

*

Feine Leberschnitten. Kalbs- oder junge Rindsleber wird abgehäutet, die großen Adern entfernt, in halbhandgroße, fingerdicke Tranchen geschnitten und diese, wenn Zeit, noch ein bis zwei Stunden in Milch eingelegt. (Sie werden dadurch weißer, zarter und ergibiger.)

Kurz vor dem Anbraten werden die Tranchen gut abgetrocknet, mit Salz und Pfeffer und wenig Mehl bestäubt, nebeneinander in die heiße Butter gelegt (nach Belieben etwas feingeschnittene Zwiebeln zugefügt), die Leber über lebhaftem Feuer in 3—4 Minuten auf beiden Seiten hübsch gelb gebraten und auf eine heiße Platte angerichtet. Der zurückgebliebene Fond in der Pfanne wird mit einigen Löffeln Wein und wenig Wasser aufgekocht, mit einigen Tropfen „Maggi" gekräftigt und sofort über die Leber angerichtet.

*

Wildbret. Das Wild bedarf vor der Zubereitung einer ganz besonders peinlichen Reinigung. Vor allem sind die Schußstellen, wenn solche vorhanden sind, zu säubern, was mittelst eines kleinen Schwamms geschehen muß. Dieser wird in eine Lösung von übermangansaurem Kali getaucht und damit die Wunde rein gewaschen und mit reinem Wasser nachgespült. Das übrige Wild soll lieber nicht gewaschen, sondern nur mit einem reinen, allenfalls feuchten Tuche abgerieben werden. Von den verschiedenen Teilen des Wildes ist der Rücken oder Ziemer das beste Stück; dann folgt die Keule, Brust, Vorderblätter und Hals.

*

Gedämpfte Tauben. Die jungen, mit Salz und Pfeffer bestreuten Tauben legt man in eine nicht zu kleine Kasserole, gibt in die Mitte einige kleine Trüffeln und Champignons, einige Geflügellebern, eine blanchierte und zerschnittene Kalbsmilch, als Gewürz: Petersilie, Porey, Basilicum und ein wenig Knoblauch. Darüber gießt man etwas Butter, läßt alles auf flottem Feuer angehen, stäubt Mehl darüber, läßt dies anziehen und füllt halb mit Wein, halb mit Fleischbrühe auf. Sind die Tauben weich, so fettet man die Sauce ab, schärft sie mit Citronensaft, entfernt das Gewürz und serviert.

*

Fleischresten zu verwenden. Resten von Rindfleisch oder Kalbsbraten werden in dünne Scheiben zerschnitten, in Ei umgekehrt noch ein wenig gesalzen, mit Brosamen bestreut und in zerlassener oder ausgesottener Butter schön gelb gebacken; aber ja nicht ausdörren lassen. Die Scheiben sollen womöglich etwas saftig bleiben. Hierauf, während dieselben noch in der Bratpfanne sind, werden noch 1—2 Eier zerklopft und darüber geschüttet. Nur noch einen Augenblick läßt man's auf dem Feuer und richtet die Speise an. Wer den Schnittlauch liebt, kann den zerklopften Eiern etwas davon beigeben. Auf der Platte nimmt sich diese Speise sehr gut aus, auch ist sie sehr schmackhaft.

*

Gebratene Kartoffeln. Wie bekannt, besitzen Kartoffeln, die in der Asche gebraten sind, einen weit besseren Geschmack, als solche, die in

gewöhnlicher Weise im Wasser gekocht sind. Um einen den erstgenannten Kartoffeln gleichen Wohlgeschmack zu erzeugen, werden die Kartoffeln geschält, sauber gewaschen und auf einen Durchschlag zum Ablaufen gegeben. Darnach vermengt man sie gehörig mit einer Prise Salz und schüttet sie in einen eisernen Topf. Diesen Topf bedeckt man mit einem Deckel von Eisenblech, der vollständig eben ist und dessen Henkel (Griff) man nach inwendig legt. Alsdann stürzt man den Topf um und schiebt ihn in dieser Weise in einen heißen Ofen, so daß die Kartoffeln auf den Deckel zu liegen kommen. Je nach der Hitze des Ofens bedürfen sie mindestens eine Stunde zum Garwerden; sie müssen sehr reichlich weich sein, schmecken dann aber besser, als Maronen (echte Kastanien).

*

Milchreis. Der Reis (bester Karolinenreis) wird gebrüht, dann in kochende Milch gegeben, eine Prise Salz und etwas Zucker beigegeben und weich gekocht. Dann zerklopft man 1—2 Eigelb, zieht sie, nebst einem Stück süßer Butter, unter den Reis und richtet ihn an.

*

Blumenkohl in Kastaniensauce. Ein schöner Blumenkohl wird in Salzwasser, dem etwas Milch und ein Stückchen süße Butter beigefügt wurde, gekocht. Dann richte man ihn auf eine heiße, tiefe Platte an und halte ihn warm. Nun macht man folgende Sauce dazu: Gute Kastanien werden geschält und auch von dem innern Häutchen entfernt, dann in Milch und Zucker, dem etwas Citronenschale beigefügt wurde, sehr weich gekocht, durch ein Sieb getrieben, und allenfalls noch etwas Wasser oder Bouillon beigefügt und über den Blumenkohl gegossen.

*

Pudding aus getrockneten Zwetschgen. Die Tags vorher aufgequollenen Früchte — man rechnet 500 Gramm — werden langsam weich geschmort, worauf man die Steine auslöst und die Pflaumen fein hackt. Man schlägt 4 Eiweiß mit etwas Citronenzucker und 3 Löffeln feinem Zucker zu steifem Schnee, den man unter die Pflaumen zieht, worauf man den Pudding in eine flache Pfanne füllt und 15 Minuten bäckt. In dieser Zeit bereitet man die folgende Eiercrême: Man rührt einen Löffel Maismehl mit einem Glas Wasser glatt, gibt 1 Glas Weißwein, etwas Citronensaft, 2 Löffel zerlassene Butter, eine Prise Salz und 8 Löffel Zucker dazu und läßt alles gut aufkochen, worauf man die Crême mit den 4 verquirlten Eigelb abrührt. Wenn der Pflaumenpudding gar ist, wird er in viereckige Stücke geschnitten, scheiterhaufenartig aufgebaut, mit der Eiercrême übergossen und erkalten gelassen, bevor man ihn aufträgt.

Um einen gesunden, wohlschmeckenden Essig sich selbst herzustellen, mischt man in einem Weinfaß gleiche Teile gewöhnlichen Landweins oder Apfelweins mit Flußwasser und fügt auf jeden Liter Flüssigkeit ca. 50 Gramm in Stücke geschnittenes Hausbackenbrot zu. Diese Mischung läßt man während 8—14 Tagen an warmem Orte ziehen, seiht sie durch ein Leinentuch und füllt dann den gewonnenen Essig in ein kleines Faß oder Flaschen.

*

Bewahrung des Eisens vor Rost. Man nehme auf 1 Liter kaltes Wasser 1/4 Kilo ungelöschten Kalk. Dies lasse man stehen, bis der obere Teil der Flüssigkeit sich völlig geklärt hat, dann gieße man diesen ab, rühre eine Quantität Olivenöl hinein, bis die Mischung wie recht dicker Rahm aussieht. Mit dieser Mischung reibe man die stählernen oder eisernen Gegenstände ein, die dann jahrelang vor Rost bewahrt bleiben.

*

Schwämme zu reinigen. Mit Soda oder Salz gereinigte Schwämme verlieren an Ansehen und Größe. Man übergießt den Schwamm mit reinem, kochendem Wasser und drückt ihn nach dem Verkühlen tüchtig aus, und wiederholt dies, wenn nötig, zwei- bis dreimal; auf diese Weise ist der Schwamm so rein und locker wie neu.

*

Das Reinigen von Gypsfiguren. Gewöhnliche Gypsfiguren überstreicht man, um sie von Staub und Schmutz zu reinigen, mit verdünntem Buchbinderkleister und läßt den Anstrich trocknen. Ist Letzteres erfolgt, so bürstet man den schuppenartig abfallenden, aufgetrockneten Kleister, woran aller Schmutz und Staub haften bleibt, mit einer weichen Bürste ab. Die Gypsabgüsse erscheinen darauf wie neu.

*

Schlechter Geruch der Lampen. Es kommt häufig vor, daß Petroleumlampen, welche nur selten angezündet werden, oder welche bei regelmäßigem Gebrauch einen schon länger arbeitenden Docht haben, einen höchst unangenehmen Geruch entwickeln und schlecht brennen, während doch Lampe und Petroleum sonst tadellos sind. Hier liegt die Schuld am Docht. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, entferne man alles Petroleum aus dem Behälter, zünde sodann die Lampe an und lasse sie so lange brennen, bis sie von selbst ausgeht. Der Docht wird hiedurch, weil die Flamme alles in denselben gedrungene Petrol bis auf das letzte Atom herausgezogen, ganz trocken und wieder so gut und brauchbar wie neu. Selbstredend darf dieses Verfahren des üblen, ungesunden Geruches wegen nicht im Zimmer vorgenommen werden.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.